Zur Frage der Nutzung der Höhenlagen im südlichen Bereich der Przeworsk-Kultur am Beginn der Völkerwanderungszeit, in Bezug auf die Siedlungen im Jeseníky-Vorgebirge

Zuzana Loskotová

Abstract
The study is dealing with the question of how hilltop locations in the southern periphery of the Przeworsk culture were colonised at the end of the Roman Period and the beginning of the Migration Period. It is focused in detail on two hilltop sites, which are situated in the region of Osoblaha and Vidnava in the foothills of the Jeseníky Mts. The choice of location and character of finds correspond to some extent to another contemporary situation known from the Polish Jurassic Highland and especially from the area occupied by the Carpathian group of the Przeworsk culture in the Polish Beskids and in North Slovakia. In the first half of the 5th century the southern part of the territory of the Przeworsk culture became an area of interest to the powerful Hunnic Empire, as confirmed by the finds of Hunnic or so-called equestrian nomadic character.

Keywords
Upper Silesia, Late Roman/Early Migration Period, Przeworsk Culture, hilltop settlements, finds of equestrian nomadic and Hunnic character

Einleitung

Der Artikel knüpft an eine Studie über die Charakteristik der Besiedlung im oberen Teil Oberschlesiens in der ausgehenden römischen Kaiserzeit an, in der die Problematik der Besetzung der Höhenlagen bereits angeschnitten wurde. Aus geographischer Sicht liegt die von uns behandelte Region von Osoblaha (Hotzenplotz) und Vidnava (Weidenau) am Rande des Gesenke-Vorgebirges und repräsentiert damit die südliche Peripherie der Przeworsk-Kultur, die auf heutigem Gebiet Polens ansässig war. Diese Studie setzt sich zum Ziel, auf die Existenz zweier Fundstellen aufmerksam zu machen, dank denen die Besiedlung der Höhenlagen am Ende der römischen Kaiserzeit und Anfang der Völkerwanderungszeit in Betracht gezogen sein darf (Abb. 1).

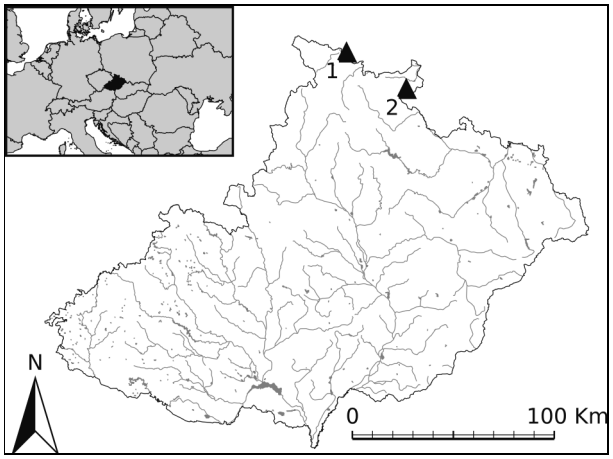

Abb. 1. Karte Mährens und Tschechisch-Schlesiens. 1 – Vidnava, 2 – Víno bei Slezské Rudoltice.
Obr. 1. *Mapa Moravy a českého Slezska. 1 – Vidnava, 2 – Víno u Slezských Rudoltic.*

Die Siedlungsregion im Bereich der Osoblaha

Wie bereits erwähnt, das Siedlungsterritorium der Przeworsk-Kultur reichte im tschechischen Schlesien bis ins Altvatervorgebirge in der Gegend von Osoblaha und Javorník hinein. Dieses Gebiet wurde jedoch im Unterschied zu der Opava-Gegend weniger intensiv von Archäologen untersucht. Funde der jüngeren römischen Kaiserzeit entdeckte man während Rettungsarbeiten in der Kirche des Hl. Michael in Bohušov (Zezula 2001, 187). Bei Prospektionen innerhalb einer relativ kleinen Region (Katastergebiet: Ves Rudoltice, Pelhřimovy, Víno, Hrozová, Dolní Povelice, Bohušov) erfasste man außerdem noch etwa fünfzehn bis dahin unbekannte Fundstellen und es ist daher anzunehmen, dass die Besiedlung auf tschechischer Seite mit der Situation auf heutigem polnischem Territorium korrespondierte[1]. Bevorzugt wurden Lagen in der Nähe der Flüsse Hrozová, Lužná und Osoblaha ausgewählt, aber auch Hänge im hügeligen Terrain bis zu einer Höhe von 400 m ü. d. M. wurden genutzt. In dem unpublizierten keramischen Fundgut begegnen am häufigsten Krausengefäße, in kleinerem Umfang graue Keramik mit geglätteter Oberfläche und eingeglätteter Verzierung und natürlich auch handgefertigte Ware. In dem Untersuchungsgebiet des Jeseník-Vorgebirges erfasste man neben offenen Siedlungslagen auch eine mögliche Höhensiedlung.

Víno bei Slezské Rudoltice

In einer gleichsam verborgenen Lage auf dem Gipfel eines unauffälligen Hügels (470 m ü. d. M.) befindet sich der slawische Burgwall Víno bei Slezské Rudoltice (Kouřil 1994, 11-17). Während einer systematischen Untersuchung mit einem Metalldetektor entdeckte man auf der Fläche des Burgwalls zwei zweiteilige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der VI. Gruppe nach O. Almgren[2] (Abb. 2). Die erste Fibel (Abb. 3), aus Eisen gemacht, blieb bis auf die Nadel vollständig erhalten; ihre Gesamtlänge beträgt 7,5 cm. Der flache Bügel ist relativ breit, zum Fuß hin leicht verjüngt und mit Längsrillen verziert. Die andere Fibel blieb nur teilweise erhalten und mit der Ausnahme der eisernen Rolle war sie aus Bronze gefertigt (Abb. 4). Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Gruppe VI nach O. Almgren kommen im Gebiet der Przeworsk-Kultur innerhalb von einer relativ langen Zeitspanne von Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit bis Anfang der Völkerwanderungszeit vor, gehören also zu keinen chronologisch besonders empfindlichen Gegenständen (zur Problematik ihrer Entwicklung, Datierung und Typologie: Godłowski 1994, 484–485, 487; Ioniţă 1992, 1998, 231–240). Zur Gruppe der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß zählen innerhalb des behandelten Kulturgebietes die häufigen eingliedrigen Exemplare mit oberer Sehne (A. VI. 158) und die Armbrustfibeln (A. VI. 161–162), wobei es scheint, dass die beiden Typen zur gleichen Zeit in Gebrauch waren. Die beiden Fibeln aus Víno bei Slezské Rudoltice zählen zu der Variante von zweigliedriger Konstruktion mit der weniger üblichen unteren Sehne. Es sieht so aus, als wären im Gebiet Oberschlesiens die eingliedrigen Fibeln mit oberer Sehne viel beliebter, denn bereits in den 1970ern waren mehr als sechzig Exemplare von diesem Typ bekannt (Godłowski 1977, 27). Die in diesem Gebiet weniger häufigen Fibeln mit vierschleifiger Spiralkonstruktion und unterer Sehne sind durch die Funde aus Gräberfeldern des Dobrodzień-Typs in Szedrzyk, Inv. Nr. 78 und 83 und Dobrodzień, Inv. Nr. 76: 36 vertreten (Szydłowski 1974, tabl. VIII: i, IX: i, C: m) – diese Exemplare sind jedoch von eingliedriger Konstruktion. Eine zweigliedrige Fibel erschien auf dem Gräberfeld in Opatów (Tejral 1992, Abb. 3: 7) und unlängst auch in Mokra (Biborski 2004, 134, ryc. 6: a). An der letztgenannten Fundstelle entdeckte man diese Fibel innerhalb einer spezifischen trogartigen Anlage, in deren Verfüllung sowie Umgebung menschliche Überreste, durchgebrannte oder umschmolzene Gegenstände und Holzkohlenstücke gefunden wurden. Vergleichbare Anlagen sind ebenfalls aus anderen Schichtgräberfeldern der Przeworsk-Kultur bekannt (Godłowski 1981, 117). In Mokra wurden aus diesem Objekt außer der obengenannten Fibel auch Schnallen mit verdicktem Rahmenbügel geborgen. Sie ähneln dem Typ H25-27 und datieren das Gräberfeld in seine jüngste Belegungsphase, d. h. Phase D der Völkerwanderungszeit (Biborski 2004, 134, ryc. 6: d–g).

In Unterschlesien stammt eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und unterer Sehne aus Chobień (Almgren 1897, 192; Godłowski 1977, 27) und zwei eiserne Fibeln von diesem Typ wurden aus dem Grab 5 in Nosocice geborgen (Tackenberg 1925, 34, tab. 26: 1, 2). Die von uns verfolgte Variante findet man in Unterschlesien regelmäßig in spätkaiserzeitlichen und frühvölkerwanderungszeitlichen Körpergräbern, die dank ihrem Charakter und ihrer Ausstattung mit einem fremden, vermutlich südöstlichen Einfluss in Zusammenhang gebracht werden (Tejral 1992, 242). Auf dem Gräberfeld in Żerniki Wielkie, das an die siebenbürgischen Gräberfelder vom Typ Fântânele Râţ erinnert, entdeckte man diese zweigliedrigen Fibeln in den Gräbern 3 und 40 (Zotz 1935, Abb. 3: 2, 8: 1). In einem Grab aus Kaszewo fand man sie in Vergesellschaftung mit einem glockenförmigen Kamm, der die Datierung dieses Fundverbands in die Phase C3/D bestätigt (Jahn 1924, 91, Abb. 4: 3, 4). Ähnlich wie bei dem zweiten Exemplar aus Víno bei Slezské Rudoltice wurde auch dieses Fibelpaar aus Bronze gefertigt und mit eiserner Rolle versehen, die Verzierung ist jedoch anders. Eine eingliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und unterer Sehne stammt aus einem frühvölkerwanderungszeitlichen Kriegergrab in Ługi (Petersen 1932-1934). Dieses Grab, von einem Pferdeskelett begleitet, wird gewöhnlich mit dem alanisch-sarmatischen Bereich im Schwarzmeergebiet in Zusammenhang gebracht (Tejral, im Druck, 70-75).

In Mähren wurden zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und unterer Sehne in Kostelec na Hané gefunden. Zwei von ihnen sind aus Bronze gefertigt und mit vierschleifiger Spiralkonstruktion versehen (Gräber 49 und 114: Zeman 1961, 28, obr. 8B/d und 54, obr. 22A/a) und zwei andere sind aus Eisen gemacht, das Exemplar aus dem Grab 134 mit vierschleifiger und die Fibel aus dem Grab 299 mit sechsschleifiger Spiralkonstruktion versehen (Zeman 1961, 61, obr. 25D/a und 128, obr. 61 B/a). Die Fibeln in Gräbern 49 und 114 wurden dabei von Keramikformen begleitet, die in den jüngsten Horizont des Gräberfeldes fallen und frühestens aus dem 4. Jahrhundert stammen sollten (Zeman 1961, 218, 224; Peškař 1972, 117).

Die Datierung der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß ist allgemein sehr breit und umfasst eine längere Zeitspanne von der jüngeren römischen Kaiserzeit bis zum Anfang der Völkerwanderungszeit. Bei Betrachtung der Funde aus Gräberfeldern vom Dobrodzień-Typ oder derjenigen aus Grabverbänden des frühen 5. Jahrhunderts scheint es aber, dass die schlesischen Exemplare der Varianten mit unterer Sehne oft später Herkunft sind. Dies stimmt mit den Ergebnissen von M. Oledzki und G. Teske überein, die den Fund des Gräberfeldes von Gorzyce Wielke in Großpolen publiziert haben und dabei vorschlugen, diese besondere Fibelvariante als Typ A.VI.158/162 auszugliedern (Olędzki – Teske 2004, 151-156, tab. I: 4, II, III). Ihr Vorkommen auf der Fläche des slawischen Burgwalls Víno bei Slezské Rudoltice kann man gleich auf mehrere Weisen erklären. Das Problem liegt darin, dass sie vorerst die einzigen römisch-kaiserzeitlichen oder frühvölkerwanderungszeitlichen archäologischen Denkmäler aus dieser Fundstelle repräsentieren und zudem noch mit Hilfe eines Metalldetektors ohne Fundzusammenhänge geborgen wurden. Die Möglichkeit, dass sie von der slawischen Bevölkerung hergebracht wurden, die sie irgendwo in der Nahumgebung finden konnte, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dennoch scheint es

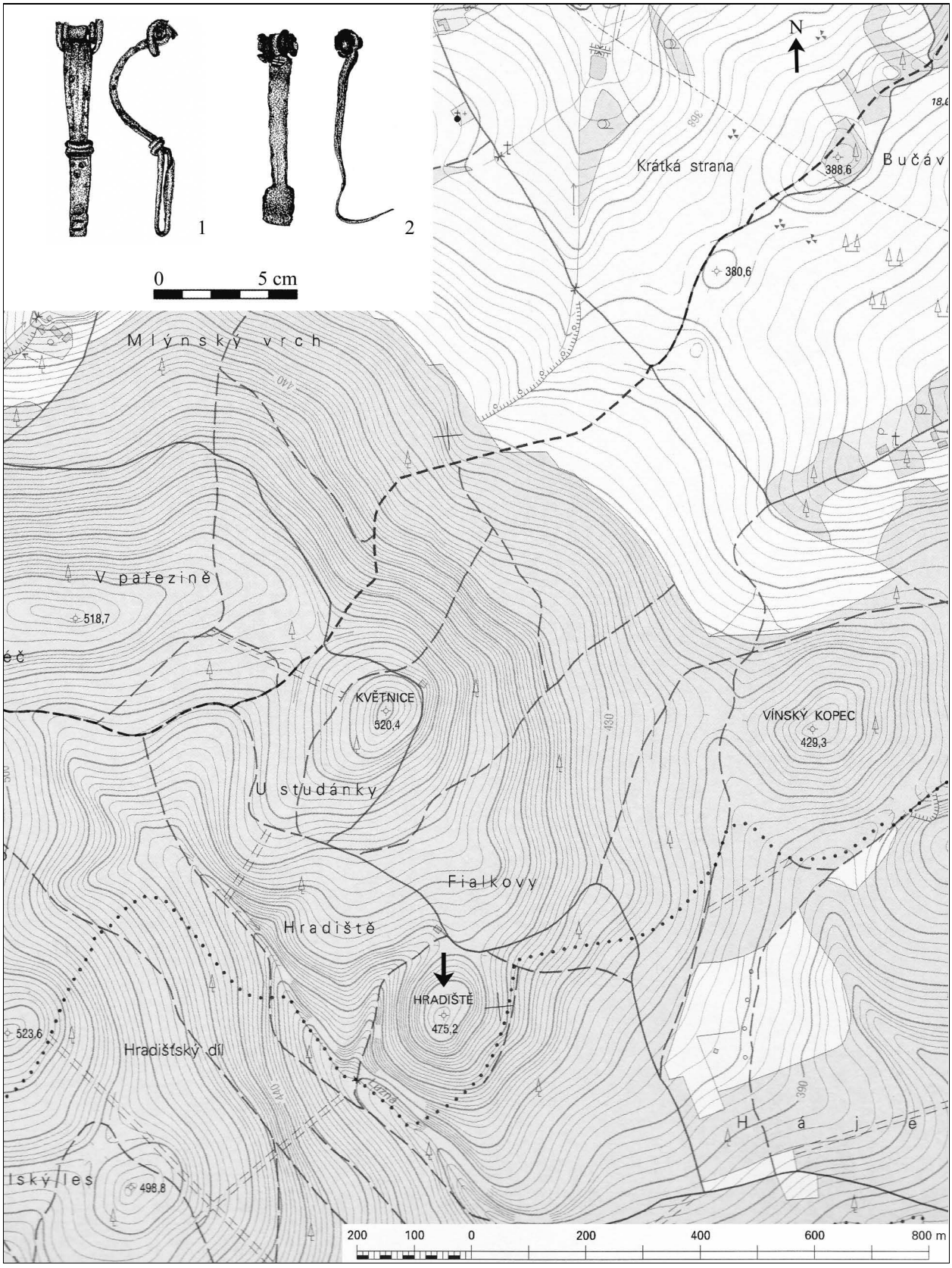

Abb. 2. Víno bei Slezské Rudoltice. Lage der Lokalität und Funde der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß.
Obr. 2. *Víno u Slezských Rudoltic. Poloha lokality a nálezy spon s podvázanou nožkou.*

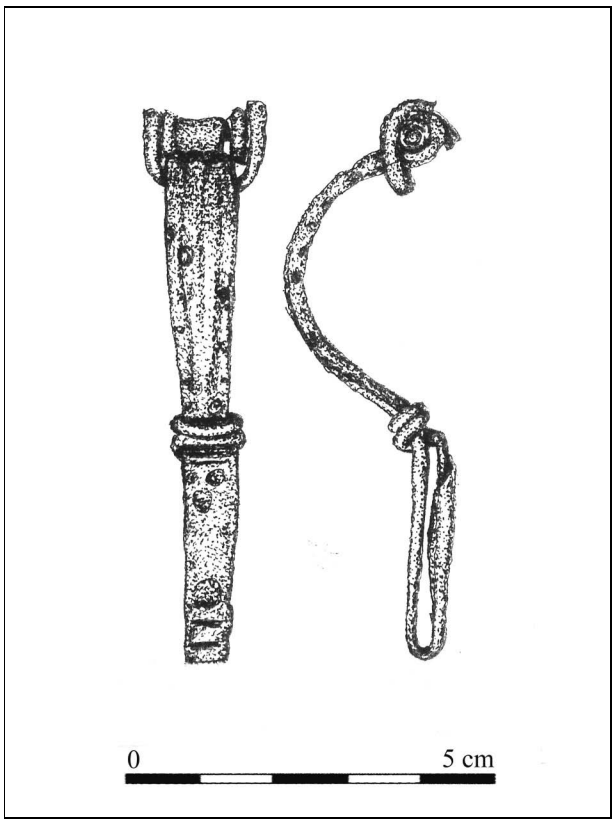

Abb. 3. Víno bei Slezské Rudoltice. Eiserne Fibel mit umgeschlagenem Fuß.
Obr. 3. *Víno u Slezských Rudoltic. Železná spona s podvázanou nožkou.*

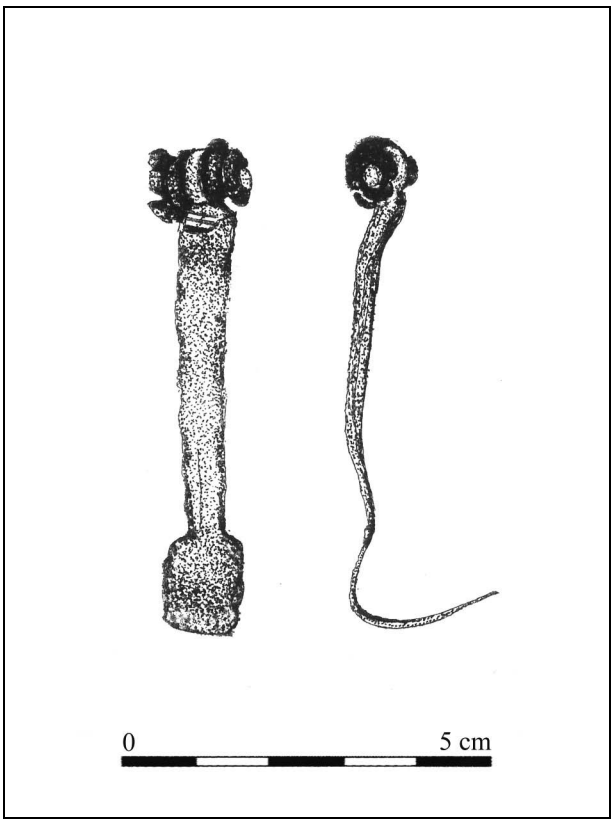

Abb. 4. Víno bei Slezské Rudoltice. Bronzene Fibel mit umgeschlagenem Fuß.
Obr. 4. *Víno u Slezských Rudoltic. Bronzová spona s podvázanou nožkou.*

wahrscheinlicher, dass sie eine wenigstens kurzzeitige Anwesenheit der Menschen während der jüngeren römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit belegen.

Einen ähnlichen Charakter der Landschaft wie in der Osoblaha-Gegend (dt. Hotzenplotzer Ländchen) können wir in der Vidnava- und Javorník-Tiefebene beobachten. Es handelt sich jedoch um eine ziemlich abgelegene Region, wo bisher keine umfangreicheren Nachforschungen durchgeführt wurden, deswegen kennen wir zur Zeit nur vereinzelte Keramikfunde, z. B. aus Javorník (Brachtl 1985, 30; 1987, 16). Die einzige Fundstelle, wo eine archäologische Ausgrabung stattfand und Objekte aus der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit erfasst wurden, ist Vidnava, Bez. Jeseník.

Vidnava, Bez. Jeseník

Lage der Fundstelle

Die Ansiedlung befand sich auf einem der Hänge in der hügeligen Landschaft des Friedeberger Berglandes in einem exponierten Gelände, geschützt gegen die offene Tiefebene, die sich entlang des Vidnávka-Flusses erstreckt und auf dem Gebiet Polens weiter fortsetzt (Abb. 5, 6). Die ausgesuchte Lage der Ansiedlung können wir ohne Zögern als Höhenlage beschreiben, im Einklang mit dem alten Ortsnamen „Blumenberg“. Es bleibt vorerst offen, ob es außer der vorteilhaften Geländesituation und der Nähe einer Wasserquelle in Form eines namenlosen Zuflusses der Vidnávka vielleicht auch die Quellen von qualitätsvoller Kaolinerde gewesen sein könnten, die eine gewisse Rolle bei der Platzwahl gespielt haben. Die Fundstelle befindet sich inmitten der größten Kaolinvorkommen der Tschechischen Republik, deren Verwertung während der römischen Kaiserzeit bisher jedoch auf keinerlei Weise belegt werden konnte. Auf eine ähnliche Situation stieß man jedoch auch im Fall einer Siedlung aus der späten römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit in Rusko (Unterschlesien), die ebenfalls an der Stelle einer Quelle von Kaolinerde lag (Błażejewski 2000a, 55, ryc. 1).

Geländesituation

Siedlungsspuren der römischen Kaiserzeit entdeckte man in Vidnava im Zusammenhang eben mit der Tätigkeit eines solchen Kaolinbruchs in den 30er–40er Jahren des 20. Jahrhunderts. Durch die fortlaufende Abbautätigkeit wurden die Kulturschicht und vermutlich auch einzelne Objekte gestört. Arbeiter haben die Funde geborgen, Amateurausgrabungen durchgeführt und die Ergebnisse in der zeitgenössischen Presse veröffentlicht (Kiegler 1932, 3–6; Uwira 1932a, 2–3; 1932b, 6; Drechsler 1941, 61–66). Im Jahre 1942 ist infolge starker Regenfälle eine Wand des Kaolinbruchs abgerutscht und auf diese Weise ist ein Teil der Siedlung aufgedeckt worden, wo anschließend eine archäologische Rettungsgrabung durchgeführt wurde. Mit ihrer Leitung wurde G. König aus dem heutigen Schlesischen Landesmuseum in Opava beauf-

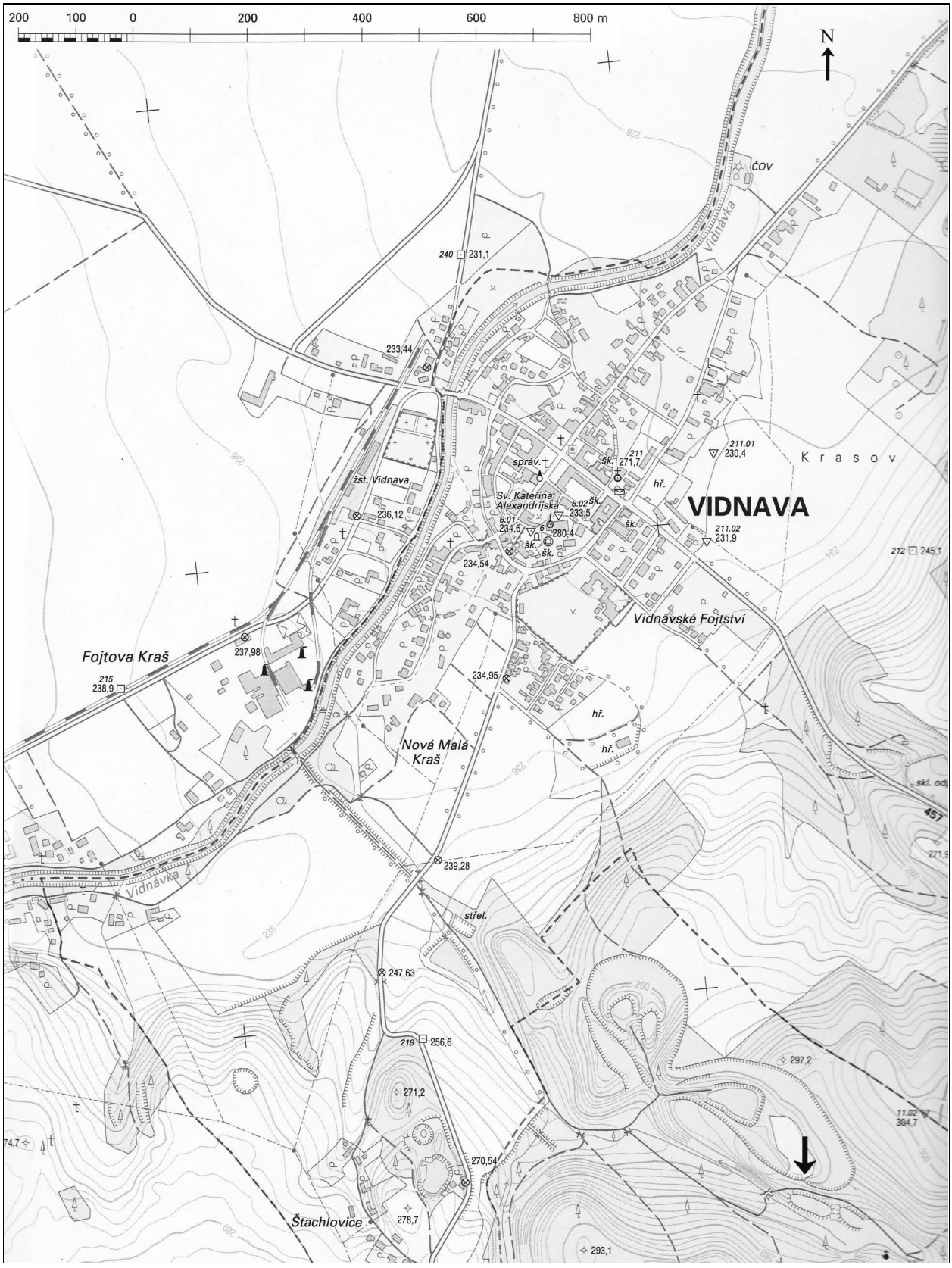

Abb. 6. Vidnava. Lage der Fundstelle.
Obr. 6. *Vidnava. Poloha lokality.*

Abb. 5. Vidnava. Anblick auf die Lokalität.
Obr. 5. *Vidnava. Pohled na lokalitu.*

tragt. Dokumentieren konnte man einen Teil eines oberirdischen Baus, der nach NW–SO orientiert war; vier Pfostengruben bildeten eine imaginäre Linie der Südwand und die fünfte wurde in der Ecke der Ostwand festgestellt (Abb. 7, 9). Die Länge des Objekts betrug etwa 7 m, die Gesamtbreite ist unbestimmbar, die erhaltene Breite liegt bei 3 bis 3,5 m. Im Innern des Hauses entdeckte man eine rechteckige, steinverkleidete Feuerstelle und eine weitere Konzentration von flachen Steinen mit einem Durchmesser von 2 m (Abb. 8). An dieser Stelle war in den Boden des Baus ein Krausengefäß (Abb. 11) eingelassen und darin befanden sich Scherben von einem weiteren Gefäß, ein Webgewicht, ein Eisenbeschlag und verkohlte Getreidereste (bei einer Analyse identifizierte man 11 Körner *Avena sativa L.* und 1 Samen *Vicia L.* (*hirsuta*?): Tempír 1968, 71–72). Laut Beschreibung der Finder wurden in dem Vorratsgefäß angeblich auch Tierknochen gefunden, die man aber auf der Stelle weggeworfen hätte. Die anderen Funde direkt aus dem Objekt umfassen außer dem Keramikensemble auch eine steinernen Drehmühlenstein, ein Webgewicht und ein Fragment einer Perle aus rauchschwarzem Glas. In einer Entfernung von etwa 5 m nach SO untersuchte man eine übliche Vorratsgrube. Die Nachforschungen wurden dann am sog. Fundort 2 fortgesetzt, wo das Gelände durch den Abbau bereits gestört wurde (Abb. 10). Man identifizierte hier eine dunkle Kulturschicht und eine ovale Feuerstelle. Von dort wurden Keramik und weitere Webgewichte geborgen.

Analyse des Keramikverbands

Aus der Siedlung stammen insgesamt 356 Fragmente keramischer Gefäße. Im Rahmen dieses Fundmaterials erschien zu einem geringen Anteil (6 %) Drehscheibenkeramik, deren charakteristische graue Oberfläche mit plastischen Leisten und eingeglättetem Dekor verziert war (Abb. 12: 3–4, 13: 1–8). Es blieben leider nur zu kleine Fragmente erhalten, um die Gefäßformen identifizieren zu können. Bezogen auf die Herstellungstechnik ist auf einen präzise ausgeführten Gefäßboden aufmerksam zu machen, der beinahe identisch ist, mit einem Fall aus der späten römischen Kaiserzeit oder frühen Völkerwanderungszeit aus Rusko, Bez. Świdnica (Błażejewski 2000a, 62-63, ryc. 7). Am typischsten sind Scherben (Taf. 7: 1), die mit plastischer Leiste und eingeglätteter Zickzacklinie verziert sind und zahlreiche Analogien in der Keramik der Przeworsk-Kultur der jüngeren römischen Kaiserzeit in Schlesien und Kleinpolen aufweisen. Solche Ware hat man auch in den Töpferwerkstätten der Opava-Gegend hergestellt (z. B. Holasovice, Opava-Kateřinky – Loskotová 2009, tab. 5–10, 42) und sie war auch in dortigen Siedlungen in Gebrauch – z. B. Kravaře-Kouty (Král 1962, 74, tab. 32: 1). Einige Fragmente von einem S-profilierten Topf mit zwei eingeritzten Wellenlinien am Bauch zählen zu der Keramik mit rauer Oberfläche (Abb. 13: 9). Beinahe die Hälfte der Keramikscherben (46 %) stammt von Krausengefäßen (Abb. 12: 5–10; 14–16). Obwohl die angeführte Prozentzahl durch die Fragmentierung des Materials verzerrt ist, darf man annehmen, dass aus der Ansiedlung wenigstens 23 Exemplare von Vorratsgefäßen stammen, d. h. eine ungewöhnlich hohe Zahl. Mit der Herstellungstechnik sowie dem Charakter der Verzierung in Form von mehrfachen eingeritzten Wellen, Linien, Fingernageleindrücken oder ganzen Zierbändern und in ihrer Kombination entsprechen sie dem zweiten Typ der Vorratsgefäße der Klassifikation von K. Godłowski (1977, 183-184) und finden sich zahlreiche Parallelen vor allem in Schlesien. Von ähnlichem Charakter ist die Keramik der späten RKZ und frühen Völkerwanderungszeit im Sudetenvorgebirge (z. B. Sieroszów: Błażejewski 2001, 74, Abb. 5). Der gekerbte Krausenrand eines Vorratsgefäßes (7036) hat gleichzeitige Parallelen in Exemplaren aus Siedlungen von Byków, Bez. Długołęka (Domański

Abb. 11. Vidnava. Verziertes „Krausengefäß“ aus dem Siedlungsobjekt.
Obr. 11. *Vidnava. Zdobená zásobnice ze sídelního objektu.*

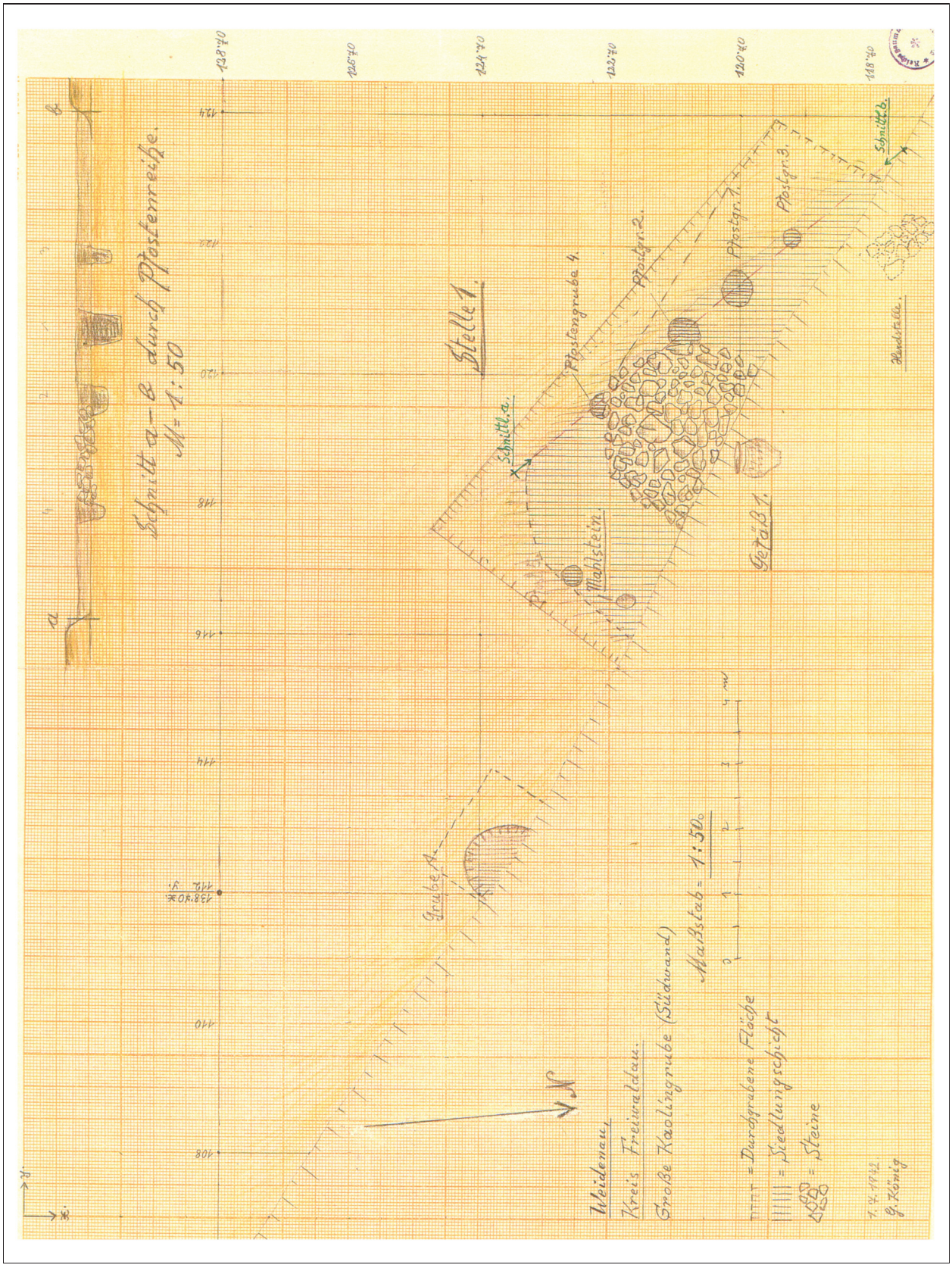

Abb. 7. Vidnava. Plan der Terrainsituation an der Stelle Nr. 1. Siedlungsobjekt (Autor: G. König).
Obr. 7. *Vidnava. Plán terénní situace v poloze 1. Sídelní objekt (autor: G. König).*

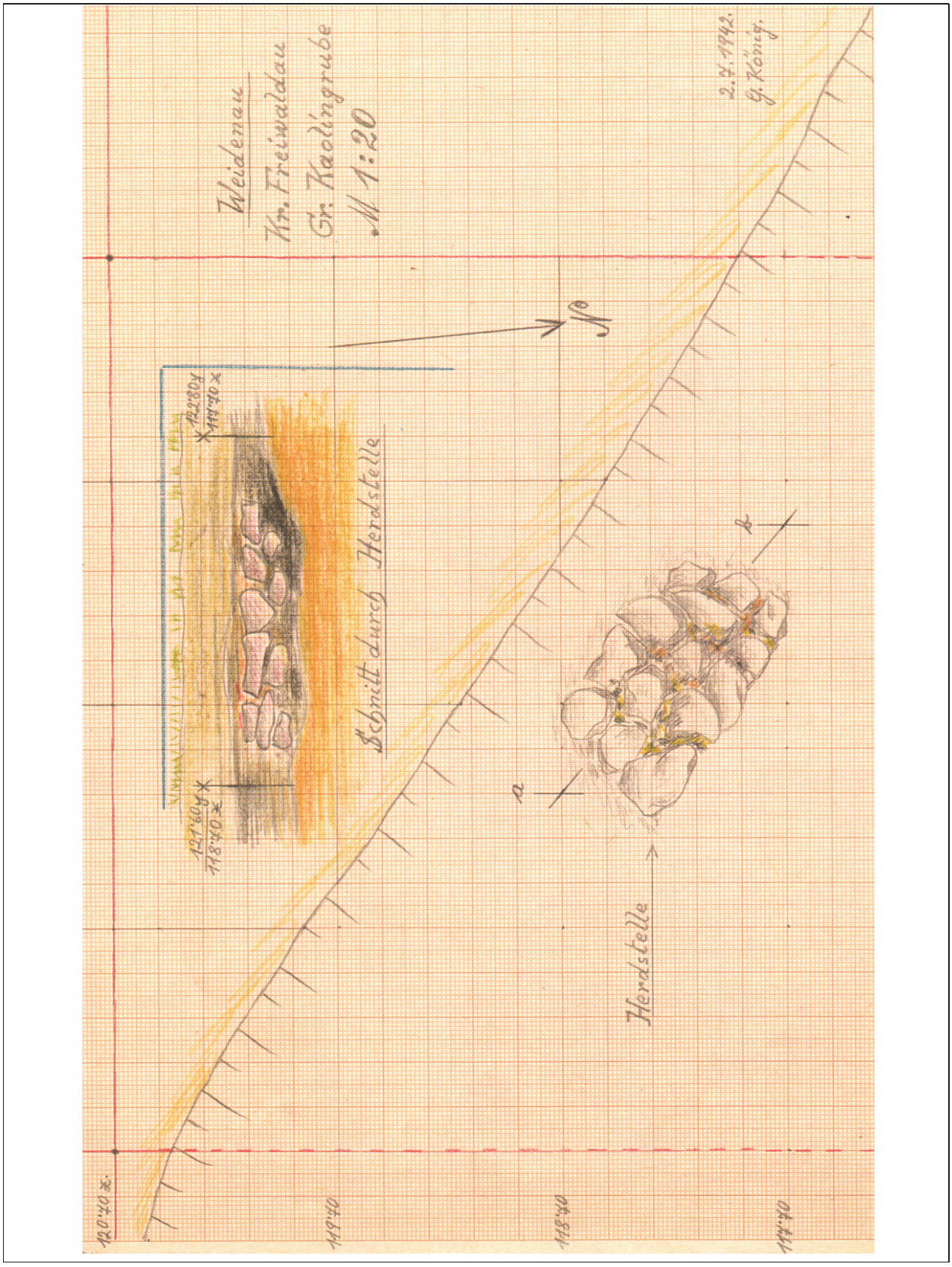

Abb. 8. Vidnava. Plan der Terrainsituation an der Stelle Nr. 1. Detail der Feuerstelle (Autor: G. König).
Obr. 8. *Vidnava. Plán terénní situace v poloze 1. Detail ohniště (autor: G. König).*

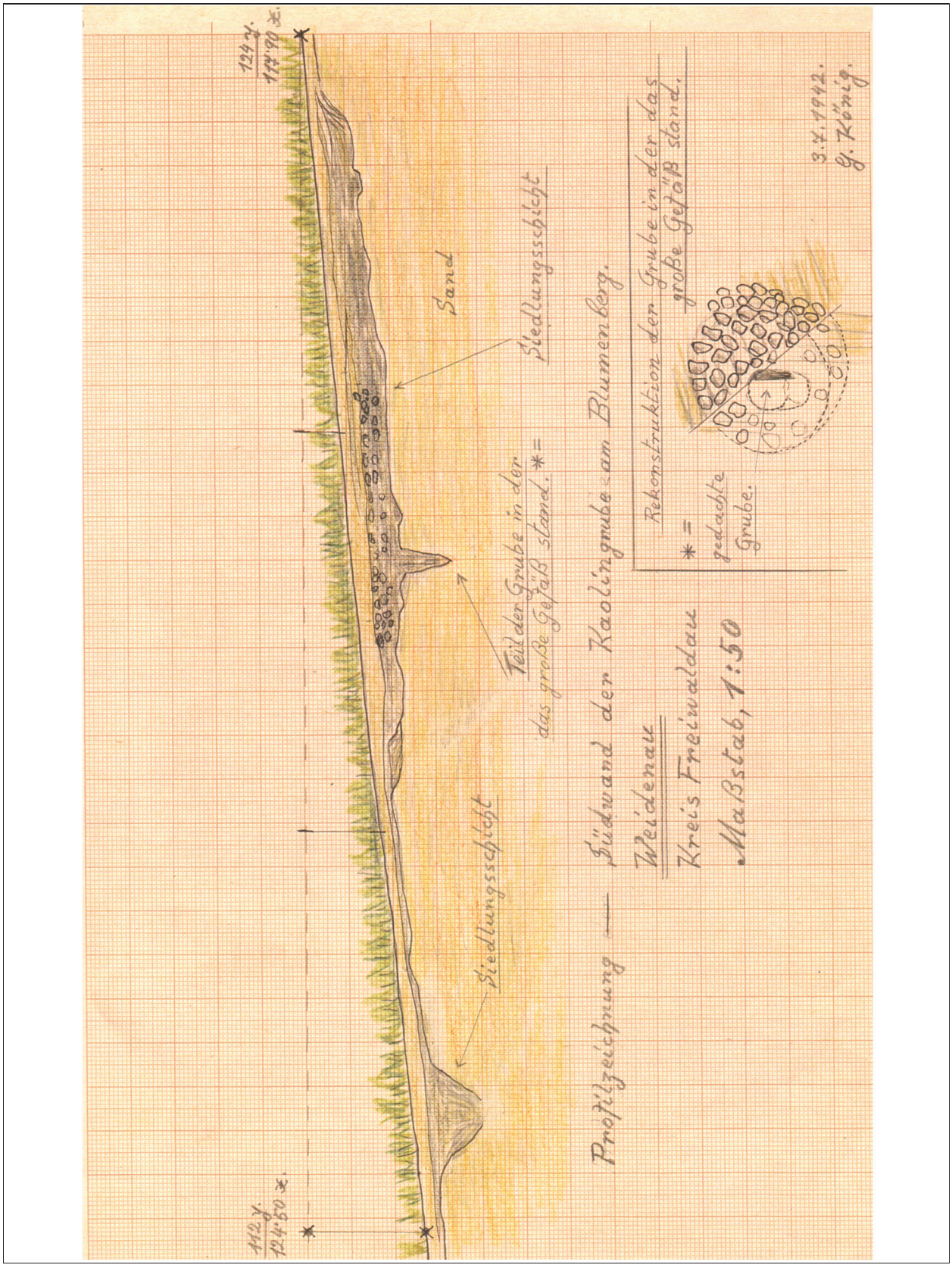

Abb. 9. Vidnava. Plan der Terrainsituation an der Stelle Nr. 1. Schnitt durch Siedlungsobjekt (Autor: G. König).
Obr. 9. *Vidnava. Plán terénní situace v poloze 1. Řez sídelním objektem (autor: G. König).*

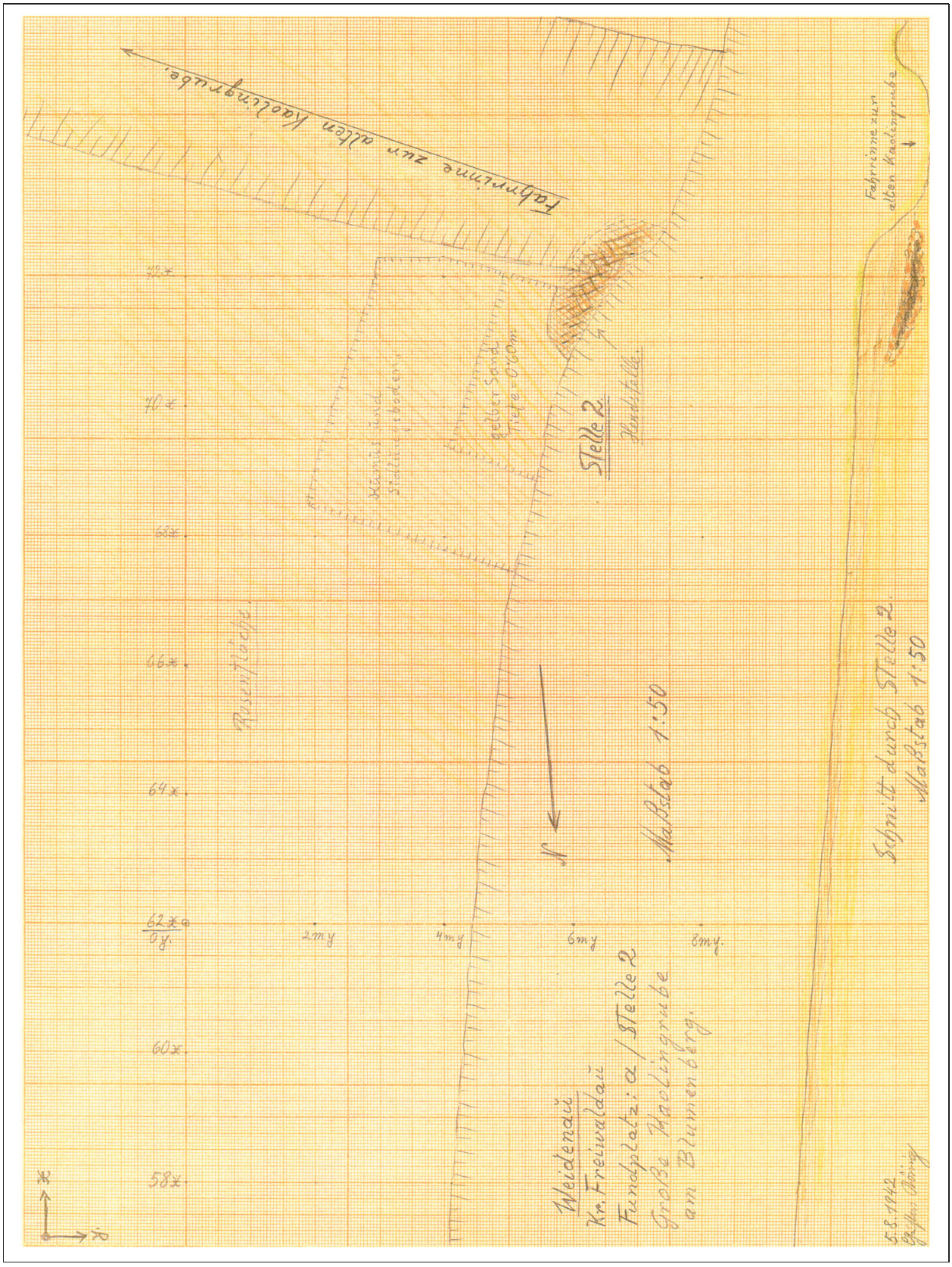

Abb. 10. Vidnava. Plan der Terrainsituation in der Stelle 2. Feuerstätte (Autor: G. König).
Obr. 10. *Vidnava. Plán terénní situace v poloze 2. Ohniště (autor: G. König).*

2004, 94, ryc. 3) und Roszkowice, Bez. Niemodlin (Godłowski 1973, tab. XXIV: 1). Dieser Datierung entsprechen auch weitere Analogien: das Motiv der gekreuzten Bündel aus je vier Ritzlinien (7031 und 2700) erschien in Radłowice, Bez. Oława (Pazda 1966, 91, ryc. 14/i, j), Łagiewniki (Pazda 1980, ryc. 40: 28) oder auf dem Gräberfeld in Niezgoda, lok. 1, Bez. Żmigród (Błażejewski 1999, 265, ryc. 7/3); das sog. Tannenzweigmuster (7066) identifizierte man auf Vorratsgefäßen aus der Verfüllung eines Töpferofens in Lisowice, Bez. Legnica (Pazda 2008, ryc. 9) oder aus Ślęży, lok. 34, Bez. Wrocław (Domański 2005, ryc. 4: 2).

Handgefertigte Keramik wurde anhand ihrer materialtechnologischen Eigenschaften in mehrere Keramikklassen aufgeteilt, die sich voneinander auch durch die vetretenen Gefäßformen unterscheiden. Die größte Keramikklasse (II 1) – 18 % der Gesamtmenge – besteht aus relativ dünnwandiger Keramik (Wandstärke 6 mm) von grauen Schattierungen mit feinerem, aber trotzdem an der Oberfläche anstehendem Magerungsmaterial (Abb. 17). Hinsichtlich der Formen handelte es sich zumeist um Schüsseln oder kleinere Töpfe mit ausgebogenem Rand. Ein typisches Merkmal stellt die Fingertupfenverzierung unter dem Rand dar. Diese Keramik war relativ oft mit Ritzmustern verziert – identifiziert wurden schräge Einkerbungen am Rand, eingeritzte Linien oder Wellen auf der Schulter. Eine einzigartige und ungewöhnliche Gefäßform bildet ein kleiner tonnenförmiger Topf mit üppiger Ritzverzierung. Im Rahmen des gesamten Spektrums handgefertigter Keramik erscheint aus chronologischer Sicht der kleine Becher oder Napf am wichtigsten, der am Bauch mit drei plastischen Knubben verziert ist (Abb. 12: 1; 17: 1). Ähnliche Gefäße kennt man nur aus Fundstellen der späten römischen Kaiserzeit oder eher der frühen Völkerwanderungszeit (Godłowski 1977, 142–143). Bekannt sind die Exemplare aus den Schichtgräberfeldern in Szczedrzyk und Dobrodzień-Rędzina (Szydłowski 1974, tab. L, CXXXV: c, CXXXVI: b–e, CXL: b), aus den Siedlungen in Ligota, Turawa, Kościeliska und Chorula, lok. 8 (Godłowski 1977, tab. XV: 10, XL: 2), aber auch von Fundstellen der nordkarpatischen Gruppe in Liptovská Mara (Pieta 1999, Abb. 10: 15). Ein Fund dieser typischen Gefäßform in Objekt 5 der Fundstelle von Klein Meiseldorf in Österreich bezeugt seine Beliebtheit am Ende der römischen Kaiserzeit auch in anderen Kulturgebieten des mitteleuropäischen Barbaricums (Pollak 1980, 54-56, Taf. 32: 5; Tejral 1985, 338, obr. 14: 2).

Die zweitgrößte Gruppe handgefertigter Keramik (16 % der Gesamtmenge) bilden Gefäße mit glätterer, aber unebener Oberfläche, meistens ockerfarbener Schattierungen (Abb. 18–19). Aus diesem Material hat man größere Gefäße hergestellt – Töpfe mit ausgebogenem Rand, vereinzelt mit dem sog. Tannenzweigmuster verziert, sehr einfache konische unverzierte Formen, oder S-profilierte Töpfe mit ungleichmäßig behandeltem Außenrand (2793), ähnlich den Gefäßen aus der oben erwähnten Siedlung der ausgehenden römischen Kaiserzeit in Ligota (Godłowski 1977, tab. XV). Nur in kleinerem Umfang (4 %) kam eine weniger typische Keramikgruppe vor, die zwar von Hand geformt war, aber deren schwarze Oberfläche gleichzeitig auch Spuren der Behandlung auf der Töpferscheibe trägt, besonders im Oberen Teil der Gefäße, unmittelbar unter dem Rand. Diese kleineren Töpfe und Näpfe, oft mit verschiedenen eingetieften Mustern verziert, haben nur wenige Analogien in dem behandelten Fundmaterial aus der Südperipherie der Przeworsk-Kultur. Die handgefertigte Keramik aus der Siedlung in Vidnava umfasst noch eine kleine Gruppe (8 %) von Scherben, die auf der Außenoberfläche eher ziegelrot und auf der Innenoberfläche grau sind. Wegen dem fragmentarischen Zustand des Fundmaterials ist es nicht möglich, die Formen dieser dickwandigen Gefäße (Wandstärke 8 mm) genau zu identifizieren, doch es handelte sich höchstwahrscheinlich um unverzierte Töpfe von größeren Ausmaßen mit einfachen abgeschnittenen Rändern.

Sonstige Funde

Aus der Siedlung stammen außer der Keramik auch das Fragment einer Perle aus schwarzem Glas (Abb. 20: 8), sechs Spinnwirtel (Abb. 21; 20: 1–6), zwölf tönerne und ein steinernes Gewicht (Abb. 22; 20: 9–14). Interessant ist ein scheibengedrehter Spinnwirtel, verziert mit Dellen in der oberen Hälfte und mit umlaufenden Ritzlinien in der unteren Hälfte. Unter den fünf steinernen Drehmühlen (Abb. 23) verdient ein ganzes Exemplar bestehend aus einem Bodenstein und einem Läufer mit quadratischem Mahlauge besondere Aufmerksamkeit, der Analogien z. B. zu der Siedlung aus der späten römischen Kaiserzeit in Kościeliska aufweist (Godłowski 1977, 91). Metallgegenstände sind durch einen Beschlag vertreten (Abb. 20: 7), den man innerhalb des Vorratsgefäßes entdeckte. Er besteht aus einem Ring und drei Heftplatten mit Nieten (eine von ihnen wurde später abgebrochen). Die Spektralanalyse einer Metallprobe verwies darauf, dass die Oberfläche der Heftplatten vielleicht mit Bronzeblech bedeckt war, während die sonstigen Teile aus Eisen gefertigt sind. Der Fund aus Vidnava erinnert in seiner Form an die Pferdegeschirrteile aus dem reich ausgestatteten Grab von Untersiebenbrunn in Österreich (Kubitschek 1911, 48, t. III: 1, 3), dem sog. Fürstengrab aus Jakuszowice (Godłowski 1995a, 155–180) und dem Reitergrab aus Ługi (Petersen 1932–1934, 158, Abb. 12: 18; Zeiß 1938, 36–37, Abb. 1: 18) aus dem 5. Jahrhundert. Zu demselben chronologischen Horizont der frühen Völkerwanderungszeit gehört auch ein Exemplar aus der Fundstelle Mašov – „Čertova ruka“, die sich in der sog. Felsenstadt im Böhmischen Paradies befindet (Filip 1947, 225, obr. 23: 4, tab. 63: 3; Svoboda 1959, tab. XIV: 3). In dem geographisch weiter entfernten Siedlungsgebiet der Kultur der karpatischen Hügelgräber entdeckte man einen solchen Beschlag auf dem Gräberfeld von Stopchativ, in einem Grab der Phase D (Vakulenko 2007–2008, 154, Fig. 6: 11). Im Vergleich zu dem Exemplar aus Vidnava sind diese Beschläge aber gewöhnlich größer und viel prunkvoller ausgeführt (z. B. der Beschlag aus Untersiebenbrunn ist aus vergoldetem Silber und das Exemplar aus Mašov – „Čertova ruka“ aus silberplattierter Bronze gefertigt).

Die Kollektion archäologischer Funde aus dem Kaolinbruch bei Vidnava enthielt ursprünglich auch eine bronzene Waageschale (Abb. 24), die aber leider verschollen ist. In der Dokumentation, die im Archiv des Landesmu-

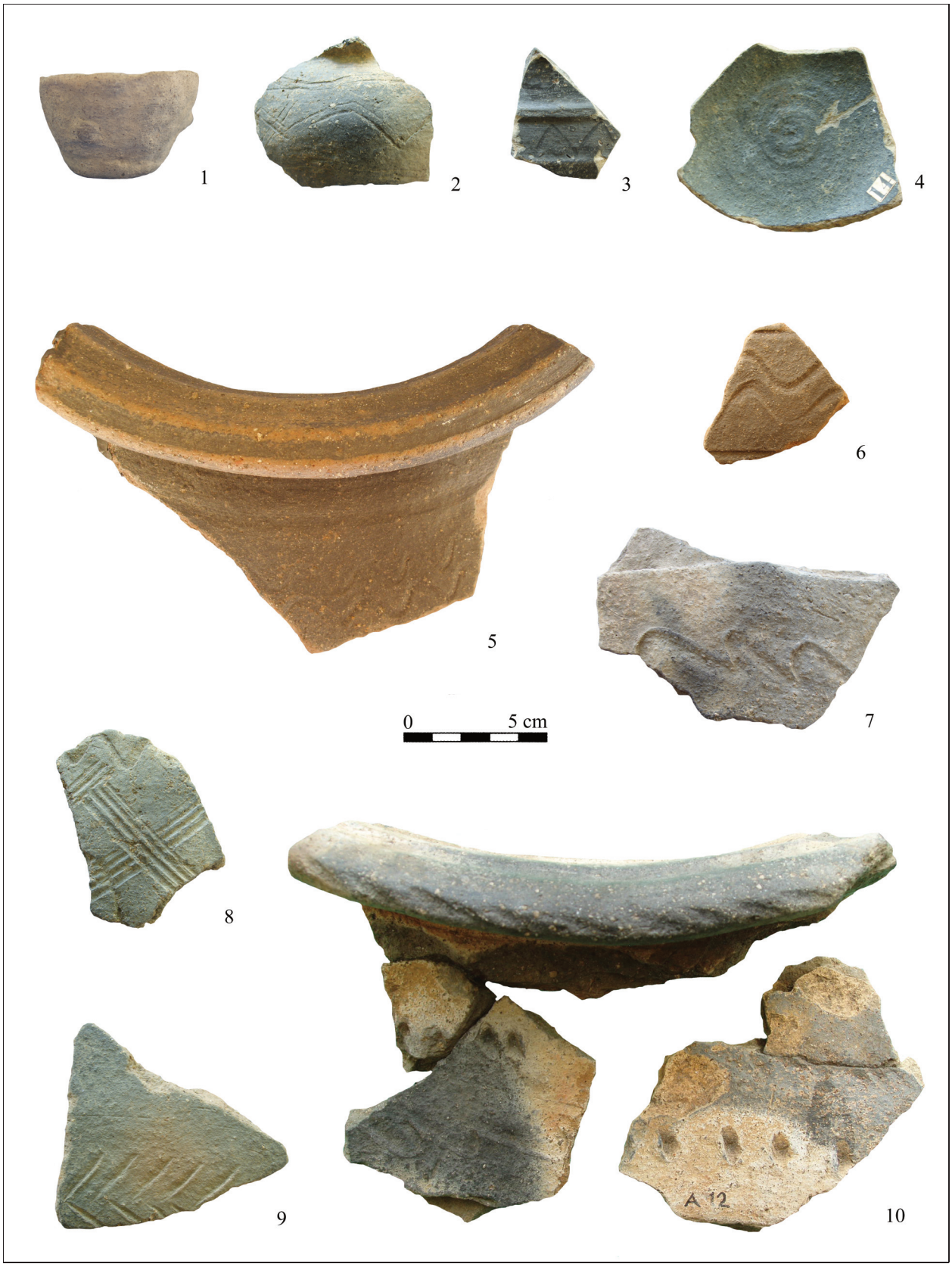

Abb. 12. Vidnava. Keramik.
Obr. 12. *Vidnava. Keramika.*

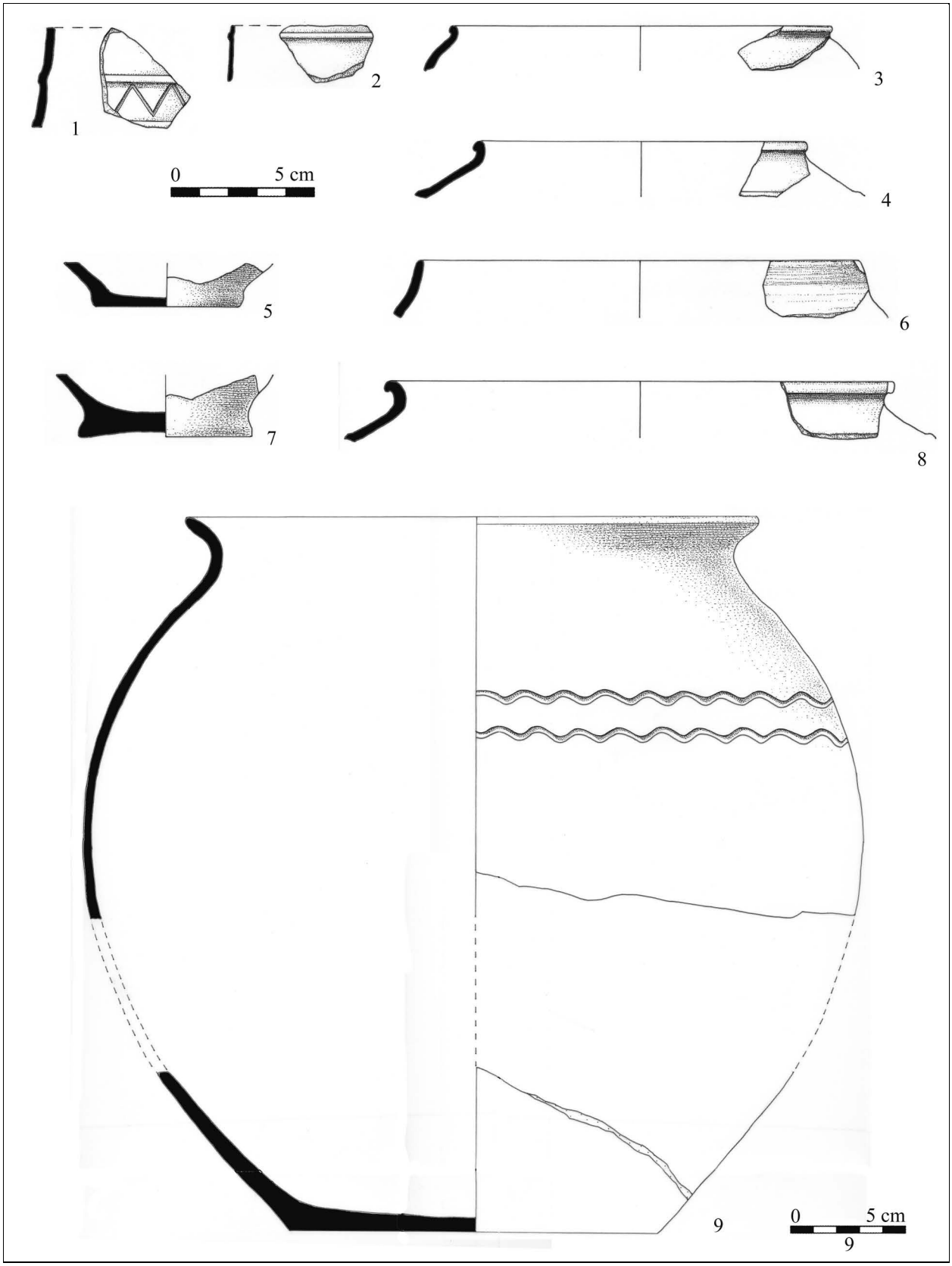

Abb. 13. Vidnava. Drehscheibenkeramik.
Obr. 13. *Vidnava. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu.*

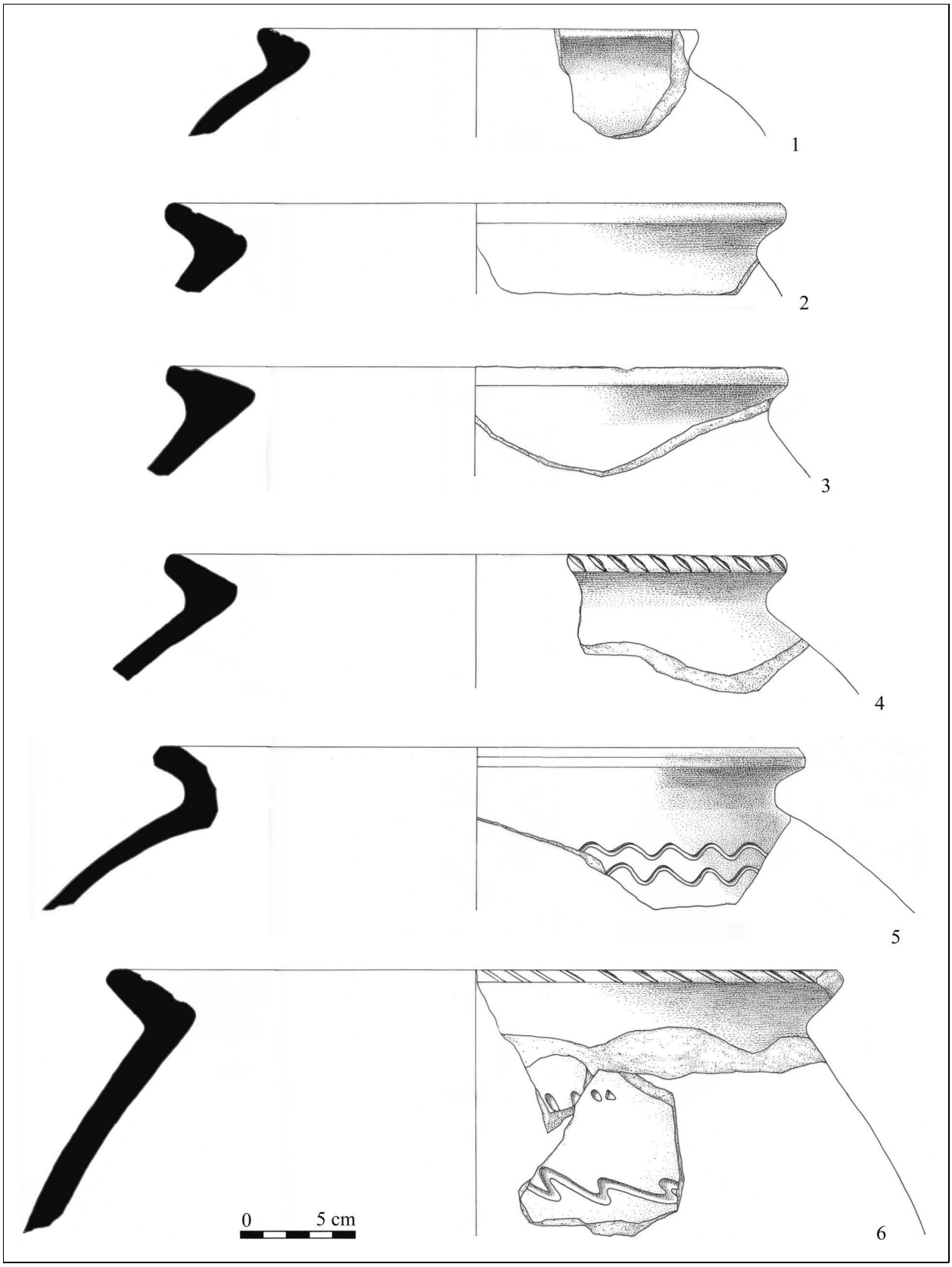

Abb. 14. Vidnava. „Krausengefäße“.
Obr. 14. *Vidnava. Zásobnice.*

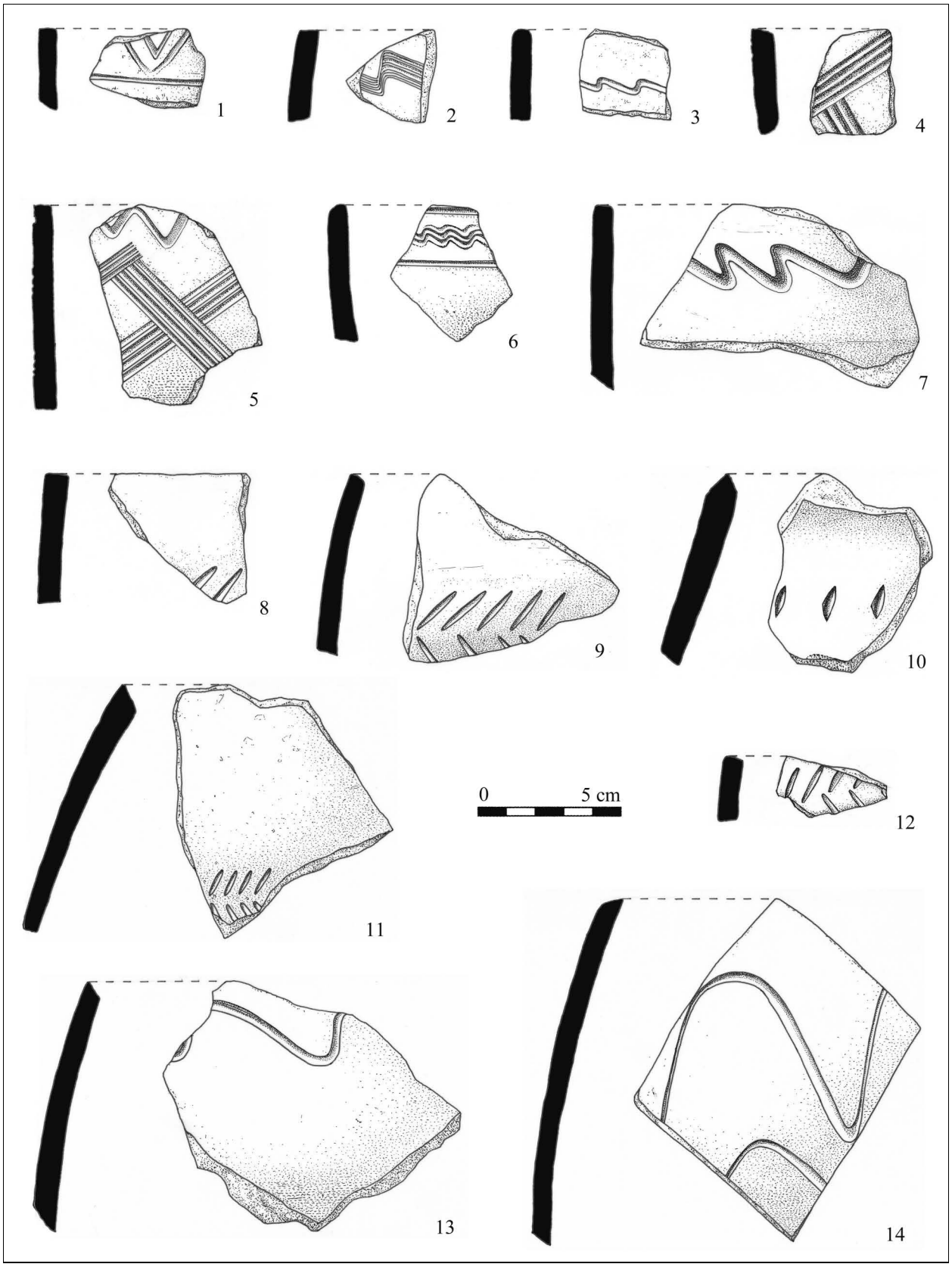

Abb. 15. Vidnava. „Krausengefäße“.
Obr. 15. *Vidnava. Zásobnice.*

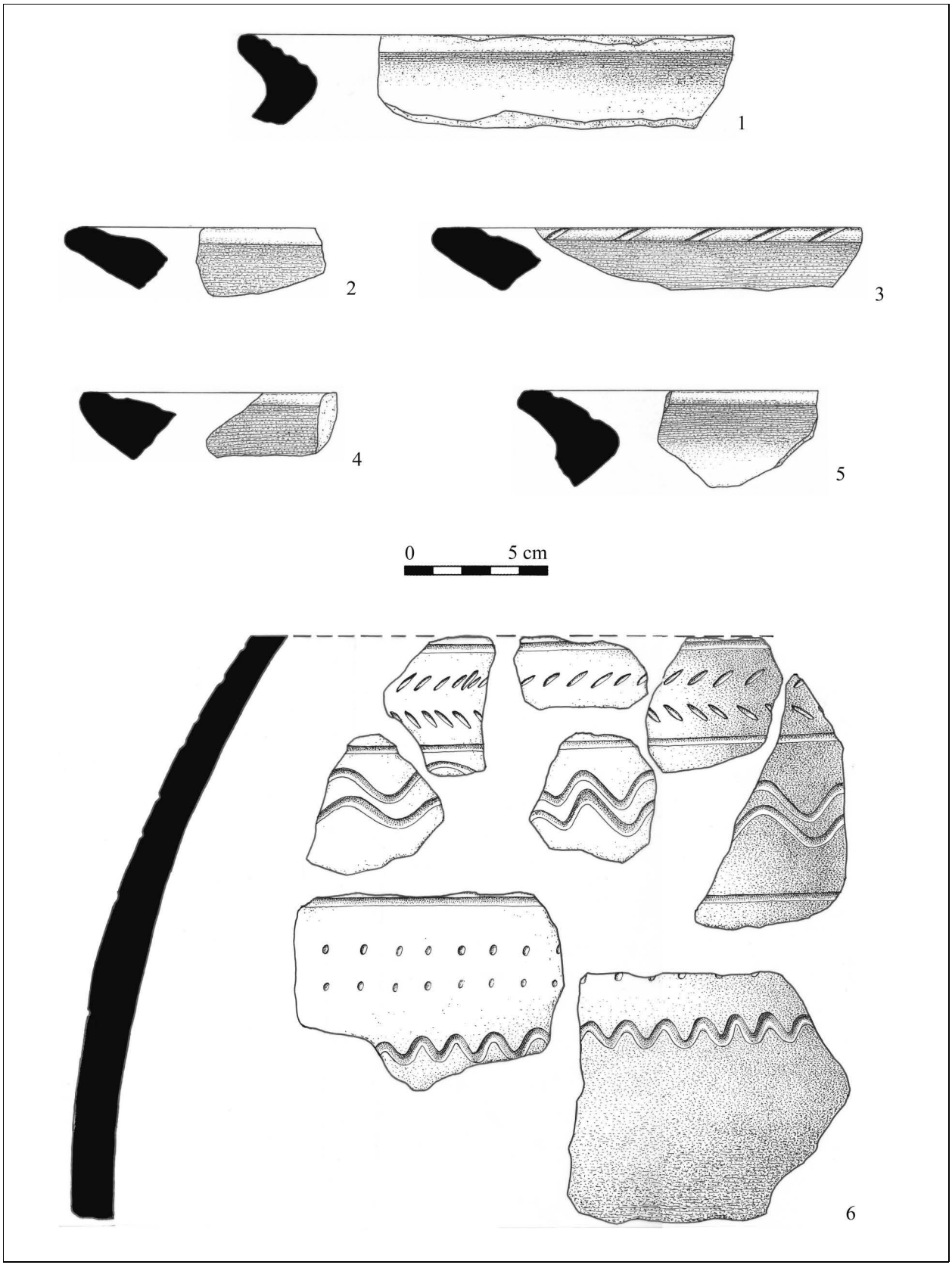

Abb. 16. Vidnava. „Krausengefäße“.
Obr. 16. *Vidnava. Zásobnice.*

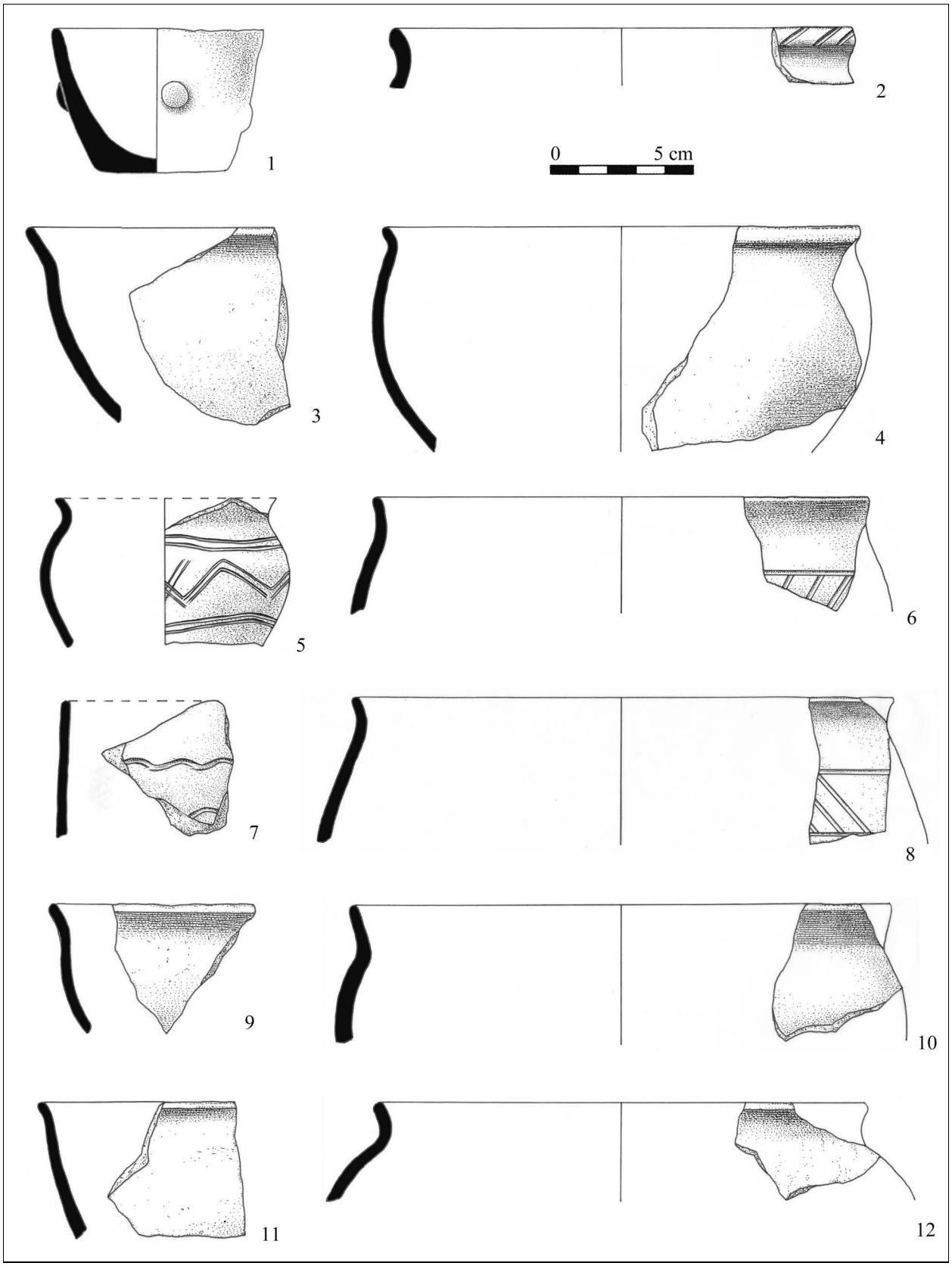

Abb. 17. Vidnava. Handgemachte Keramik.
Obr. 17. *Vidnava. Ručně robená keramika.*

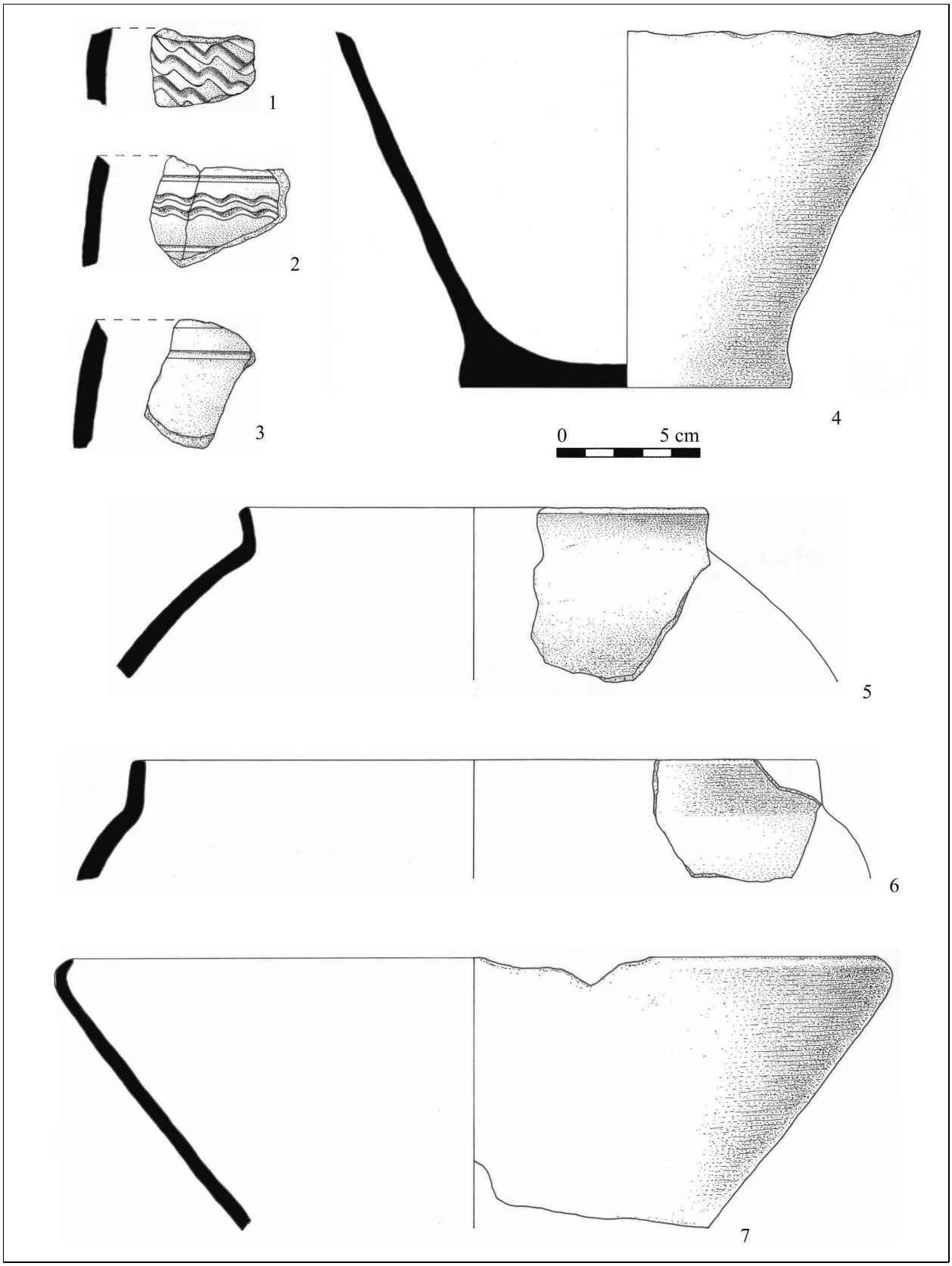

Abb. 18. Vidnava. Handgemachte Keramik.
Obr. 18. *Vidnava. Ručně robená keramika.*

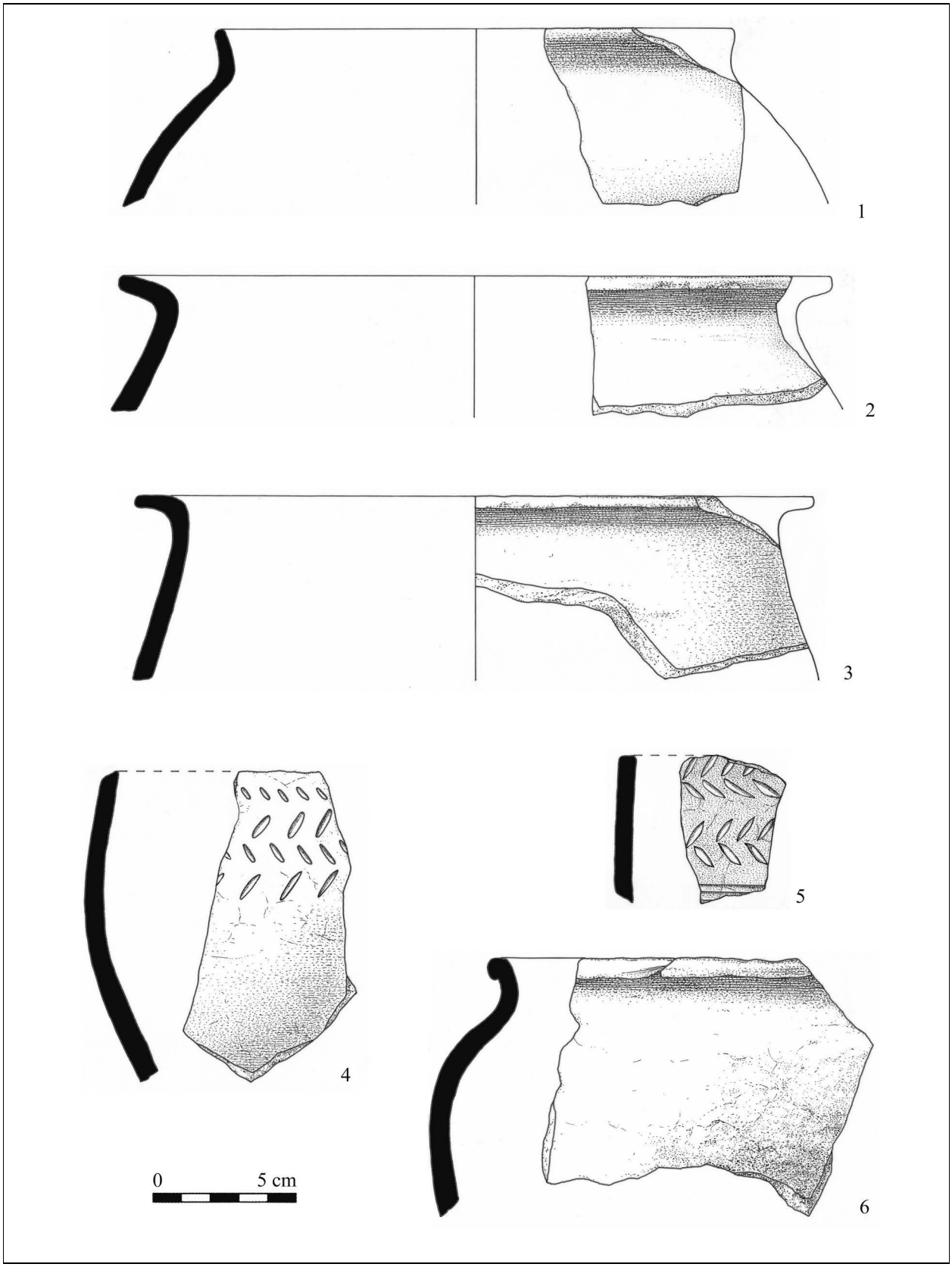

Abb. 19. Vávrovice „U palhanské cesty". Töpferofen, Kontext Nr. 501. Drehscheibenkeramik (nach: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 41: 101/1, 2 – obr. 43: 101/54, 3 – obr. 43: 101/56, 4 – obr. 43: 101/61, 5 – obr. 42: 101/30, 6 – obr. 43: 101/63, 7 – obr. 41: 101/5).

Obr. 19. *Vávrovice „U palhanské cesty". Hrnčířská pec, kontext č.. 501. Keramika zhotovená na hrnčířském kruhu (podle: Zezulová – Šedo 2008, 1 – obr. 41: 101/1, 2 – obr. 43: 101/54, 3 – obr. 43: 101/56, 4 – obr. 43: 101/61, 5 – obr. 42: 101/30, 6 – obr. 43: 101/63, 7 – obr. 41: 101/5).*

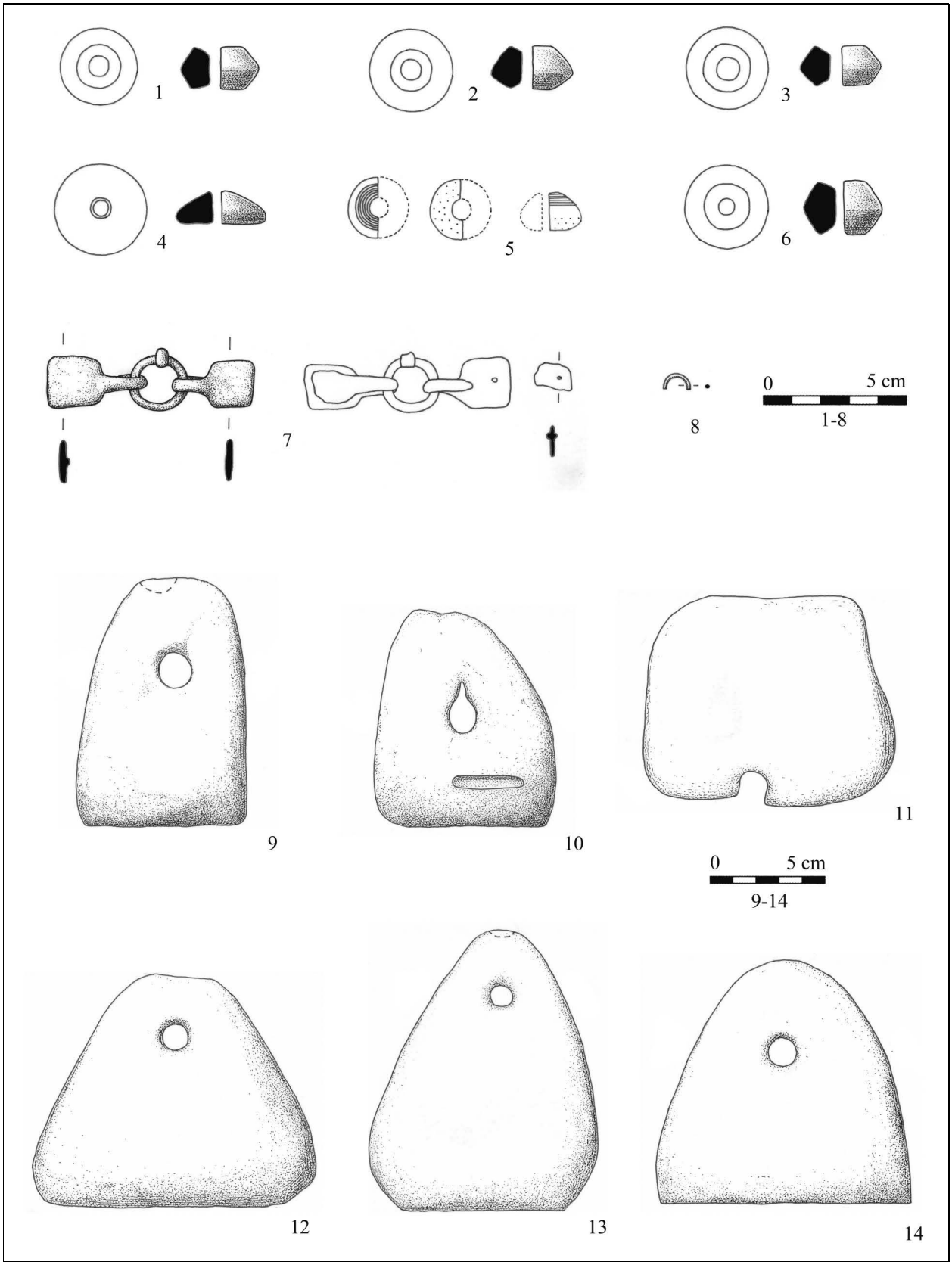

Abb. 20. Vidnava. Spinnwirtel (1–6), Beschlag (7), Glasperle (8), Webgewichte (9–14).
Obr. 20. *Vidnava. Přeslen (1–6), kování (7), skleněný korálek (8), tkalcovská závaží (9–14).*

Abb. 23. Vidnava. Steinerne Drehmühle.
Obr. 23. *Vidnava. Kamenné žernovy.*

Abb. 21. Vidnava. Spinnwirtel.
Obr. 21. *Vidnava. Přeslen.*

Abb. 22. Vidnava. Webgewichte.
Obr. 22. *Vidnava. Tkalcovská závaží.*

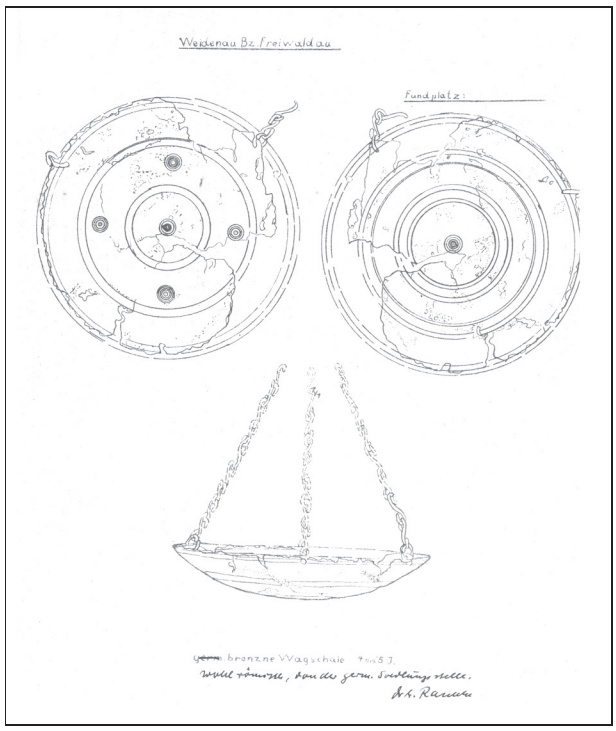

Abb. 24. Vidnava. Bronzene Waagschale.
Obr. 24. *Vidnava. Bronzová miska vah.*

seums in Opava aufbewahrt wird, erhielt sich eine Zeichnung, unter welcher steht, es handle sich um eine bronzene Waageschale aus der germanischen Siedlung in Vidnava aus dem 4. bis 5. Jahrhundert (unterschrieben vom damaligen Museumsdirektor G. Raschke). Anhand der Abbildung ist ersichtlich, dass die Schale mit großen und kleinen konzentrischen Kreisen verziert war. Die Schale war an vier Kettchen aus S-förmigen Gliedern aufgehängt. Aus heutiger Sicht ist es schwer zu entscheiden, ob wir sie in die römische Kaiserzeit datieren können, denn ähnliche Waagschalen waren von der Latènezeit bis zum Mittelalter in Gebrauch (Steuer 1997, 100–112, Abb. 60). Die konzentrischen Kreise auf der Innenseite der Schale benutzte man als Verzierungsmotiv sowohl in der römischen Kaiserzeit (Steuer 2007, 557–569, Abb. 72), als auch im Mittelalter (Steuer 1997, Abb. 7, 148). Die Wahrheit ist, dass wir importierten Waagen in germanischen Siedlungen der römischen Kaiserzeit nicht oft begegnen. Deren Verwendung in germanischem Milieu wird mit der Arbeit mit Edelmetallen oder mit importierten Münzen in Zusammenhang gebracht. Man registriert sie z. B. in den Höhensiedlungen Südwestdeutschlands an der Wende zwischen dem 4. und 5. Jahrhundert, wo sie zusammen mit byzantinischen Gewichten oder ihren Nachahmungen zum Wiegen von kleinen Mengen an Metall oder Münzen gedient haben (Steuer 2007, 560). Die Zugehörigkeit der Waageschale aus Vidnava zu einer Siedlung der späten römischen Kaiserzeit oder der frühen Völkerwanderungszeit kann man zwar nicht ausschließen, aber genauso wahrscheinlich erscheint die Möglichkeit, dass es sich um einen Fund aus dem Mittelalter handelt.

Besiedlung der Höhenlagen im Kontext der Przeworsk-Kultur und des norddanubischen Barbaricums

Besiedlung von Höhenlagen in der späten römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit kann man im Bereich der Przeworsk-Kultur besonders an der südlichen Peripherie beobachten. Abgesehen davon, dass in dieser Zeit auch Gebiete mit weniger fruchtbaren Böden genutzt wurden (Godłowski 1985, 119), hing diese Erscheinung höchstwahrscheinlich mit der Suche nach geschützten Lagen in der unruhigen Zeit am Beginn der Völkerwanderung zusammen, die primär durch den Drang des hunnischen Stammesverbandes von Osten hervorgerufen wurde. Von Unruhen zeugt unter anderem die Suche nach vorübergehenden Zufluchtsorten in Höhlen der Krakauer Jura: Kobylany – Przychodnia-Höhle, Podskalany, die Borsucza-Höhle (Godłowski 1961, 153; 1995c, 131) und die Kroczycka Höhle in der Nähe Ojców (Mycielska, Rook 1966, 195–196, 198, tab. IV: 3–10; Godłowski 1995c, 132); von dort stammt Keramik, die nur eine ungefähre Datierung in die jüngere bis späte römische Kaiserzeit ermöglicht. Zahlreichere und chronologisch empfindlichere Funde gewann man aus der Ciemna-Höhle, ebenfalls in der Nähe von Ojców (Mączyńska 1970, 199-209; Godłowski 1995c, 130). Den ältesten Gegenstand repräsentiert hier ein eiserner Sporn aus der Phase C1 (Mąc-

zyńska 1970, 201, 205, 208, tab. I: 6), aber die meisten Funde fallen in die Schlussphase der römischen Kaiserzeit und an den Anfang der Völkerwanderungszeit: Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, eine Gürtelschnalle mit verdicktem Rahmen, eine Riemenzunge, eiserne Halterund ein Eimergriff (Mączyńska 1970, tab. I: 1, 5, 7, 8, 18–22). Unter der Drehscheibenkeramik dominieren Gefäßfragmente mit glatter Oberfläche, weniger häufig waren solche mit rauer Oberfläche, vertreten sind weiterhin die Krausengefäße (Mączyńska 1970, 206-207). Der Datierung in die Phase C3/D entsprechen auch die Funde aus der Höhle Na Łopiankach unweit von Mników: die sog. ceramika siwa (graue Keramik), eine Bronzefibel vom Typ Almgren 159, ein glockenförmige Kamm und zwei Riemenzungen (Godłowski 1961, 156, ryc. 15–17; 1995c, 131, ryc. 45).

Eines der besten Beispiele für Höhenfundstellen stellt der Berg Birów in der Woiwodschaft Schlesien dar (Abb. 25, Muzofl 1994; Mączyńska 1998, 77–80; 2004, 194), wo man außer prähistorischer (vor allem Lausitzer Kultur) und mittelalterlicher Besiedlungsreste auch eine Ansiedlung der ausgehenden römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit entdeckte. Einige Dutzend Pfostengruben lassen auf oberirdische Pfostenbauten schließen. Das Keramikmaterial umfasst zahlreiche Krausengefäße sowie die typische glatte graue Keramik mit eingeglättetem Dekor (Muzolf 1994, tab. III, V). Ähnlich wie im Fall der Siedlung in Vidnava stammt auch von hier eine steinerne Drehmühle mit vierkantigem Mahlauge. Auf dem Gipfel des Kalksteinfelsens mit einer 30–40 m hohen Wand fand man zwei Bronzefibeln vom Typ A. 158 und eine vom Typ A. VI 2. Von anderen Sonderfunden sind es z. B. ein gerillter Schnallendorn mit augenförmigen Applikationen am Ende, der Analogien zu einem Grab in Kosino-Barábás, Bez. Berekovo, aufweist und einen Beschlag mit rundem Ende und mit Kreuz- und Stempelornamenten, mit Parallelen in Żierniki Wielkie (Abb. 26 podle: Mączyńska 1998, 79, Abb. 11: 2–7). Aus dem Berg Birów stammen außerdem noch eine Bronzenadel, ein Anhänger und zwei eiserne Schwertgurtbeschläge vom Typ Snartemo-Fairford (nach W. Menghin 1983, 140). Per analogiam werden diese Sonderfunde in die Mitte oder ins zweite Drittel des 5. Jahrhunderts datiert (Mączyńska 1998, 79). Dem Horizont D_2 entspricht weiterhin eine Schnalle vom Typ Strzegocice/Tiszladány mit charakteristischer punzierter Verzierung im Stil von Sösdala/Untersiebenbrunn (Mączyńska 1998, 78, Abb. 11: 5). Ihre Vorlagen finden sich im Schwarzmeergebiet und das Verbreitungsgebiet dieses Schnallentyps schließt das heutige Territorium Ungarns bis Polens ein (Madyda-Legutko 1978, Abb. 2; Tejral 1997, 336). Man findet sie an Fundstellen der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur (Pieta 2008, 466, Abb. 5: 7, 14) und ein Exemplar aus der chronologisch jüngsten Phase des Gräberfeldes von Mokra in Schlesien (Biborski 2004, 132, Abb. 7, h).

Im Laufe der jüngeren römischen Kaiserzeit hat sich die Przeworsk-Kultur aus dem Gebiet westlichen Kleinpolens in die Beskiden ausgebreitet (sog. nordkarpatische Gruppe der Przeworsk-Kultur: Madyda-Legutko 1996; Madyda-Legutko, Tunia 1978; 1980; 1993; 2008; Pieta 1987, 386; 1991; 2002, 15–18; 2003, 156–158; 2008,

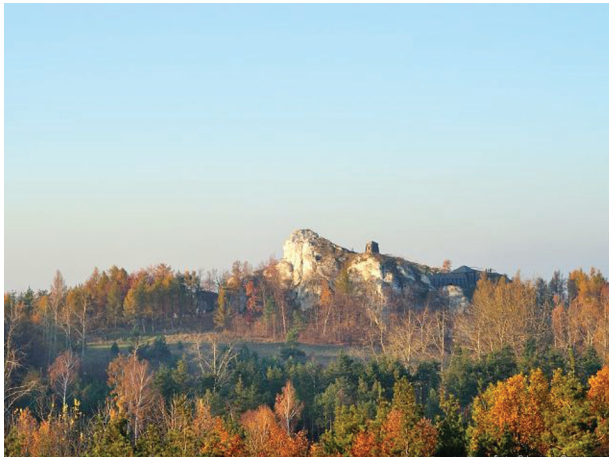

Abb. 25. Hora Birów. Anblick auf die Fundstelle (Autor B. Grotowski, Quelle: www.foturysta.pl).
Obr. 25. *Hora Birów. Pohled na lokalitu (autor: B. Grotowski, zdroj: www.foturysta.pl).*

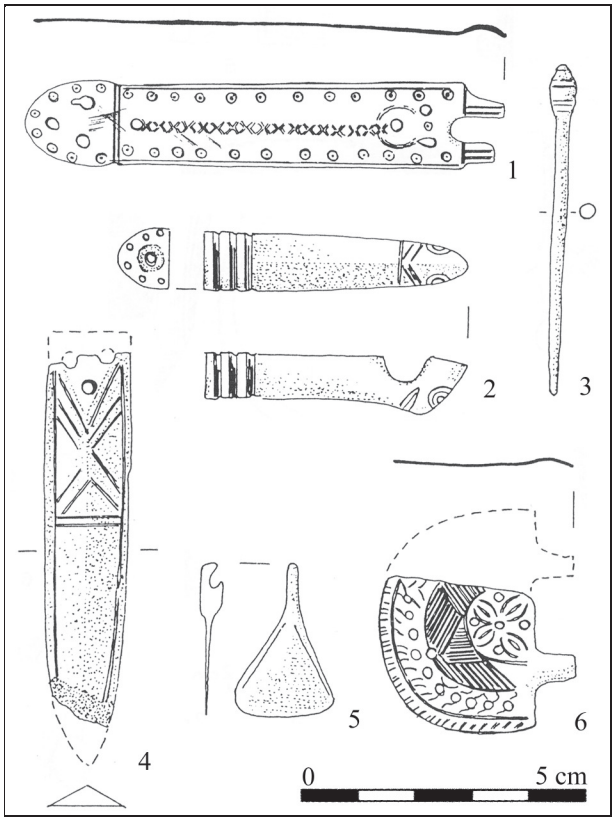

Abb. 26. Hora Birów. Metallfunde aus dem Gipfel eines Kalkfelsens (nach: Mączyńska 1998, Abb. 11: 2–7).
Obr. 26. *Hora Birów. Kovové nálezy z vrcholu vápencové skály (podle: Mączyńska 1998, Abb. 11: 2–7).*

464–466). In Landschaften mit schmalen Tälern wurden Berggipfel über den nahegelegenen Wasserläufen besiedelt. Dort, wo die Täler eher breit und seicht waren, wählte man hochgelegene Flussterrassen im Überschwemmungsgebiet aus (Madyda-Legutko, Tunia 2008, 245). Eine der archäologisch am besten untersuchten Regionen ist das Tal des Sącz-Flusses, namentlich die Fundstellen von Moszczenica Wyżna, lok. A und C; Rytro, lok. A und Piwniczna, lok. A (Madyda-Legutko, Tunia

1978; 1980; 1993). Es waren nicht nur kleine Refugien in unzugänglichen Lagen, sondern Siedlungen auf Berggipfeln oder höher gelegenen Flussterrassen. Anhand pedologischer, hydrologischer, klimatologischer und anderer Untersuchungen stellte man fest, dass gerade diese hochgelegenen Hangterrassen die günstigsten Bedingungen für den Getreideanbau boten (Tunia 2004; Madyda-Legutko, Tunia 2008, 237). Mit diesem Umstand korreliert die enorme Menge gefundener Krausengefäßen zur Vorratslagerung (Abb. 27) – in analysierten Keramikkomplexen stellen sie gewöhnlich mehr als 30 % der Gesamtmenge (Madyda-Legutko, Tunia 2008, 232). Meistens handelt es sich um Gefäße mit ziegelroter oder graubrauner Oberfläche, Krausenrand und eingeritzten Wellenlinien im oberen Teil des Gefäßkörpers. Sie unterscheiden sich in gewissem Maße von dünnwandigen Vorratsgefäßen aus Oberschlesien, die zu dunkelgrauen Schattierungen ausgebrannt und oft mit kombinierten Verzierungsbändern versehen sind (Godłowski 1969, 100–101). Den Untersuchungen von R. Madyda-Legutko und K. Tunia (2008, 233) zufolge, findet man in den Keramikkomplexen von Siedlungen der späten römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit in den polnischen Beskiden einige Parallelen zu der Tschernjachow-Kultur und der Gruppe Sântana de Mureş. Außerdem finden einige Gefäße – z. B. der Henkelkrug mit zylindrischem Hals – ihre Vorbilder in der Keramik aus dem Mitteldonaugebiet, die mit hunnischen Stämmen in Zusammenhang gebracht wird (Vaday 1994, 107-108, tabl. I; Madyda-Legutko 1996, 82). Die nordkarpatische Gruppe war bis vor kurzem nur aus Siedlungen bekannt; umsto wichtiger war die Entdeckung des Gräberfeldes von Rajbrot (Biborski, Zagórska-Telega 2008, 87–96). Chronologisch empfindlichen Funde sind vor allem eine ovale Schnalle mit verdicktem Rahmen vom Typ H27 nach R. Madyda-Legutko (1986, 67–68, 72) aus der Phase D der frühen Völkerwanderungszeit. Aus dem Gräberfeld stammen außerdem sechs Bronzefibeln später Varianten der VI. Gruppe nach O. Almgren, zwei eiserne ankerförmige Schlüssel vom Typ D nach A. Kokowski (1999, 27), bandförmige Gürtelbeschläge, zwei Glasperlen vom Typ 143–144 und 157 oder 160 und eine polyedrische Chalzedonperle vom Typ 499 nach M. Tempelmann-Mączyńska (1985). Der Keramikverband enthielt Drehscheibenware, die zusammen mit den obenerwähnten Metallgegenständen und Perlen in die ausgehende römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit datiert wird (Biborski, Zagórska-Telega 2008, 93).

Das Siedlungsterritorium der nordkarpatischen Gruppe reicht bis in die heutige Slowakei hinein, wo sich die Besiedlung in der Gegend von Liptau, Arwa und Zips konzentriert und auch das Gebiet zwischen dem Scharoscher und Ondauer Bergland, die Gegend von Prešov (Budinský-Krička 1963, 5–58) und Ostrovany einschließt (Lamiová-Schmiedlová, Tomášová 1999, 75–132), die im Westen von der Kleinen Fatra und im Süden vom Rand der Niederen Tatra umgrenzt ist (Pieta 1987, 386, fig. 1; 1991, 377–378; 2002, 15–18; 2003, 156–158). Die Datierung dieser Kulturgruppe umfasst die Anfangsstufen der Völkerwanderungszeit D_1 und D_2 (Horizont Untersiebenbrunn), absolutchronologisch also die Zeit bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts (Pieta 1991, 385; 2002, 5-18; 2003, 158; Madyda-Legutko, Tunia 2008, 231). Siedlungen der nordkarpatischen Gruppe befanden sich hier ebenfalls in schwer zugänglichen Lagen bis zu einer Höhe von 1.000 m ü. d. M. Zahlreiche eiserne landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte und vor allem eiserne Nachahmungen von Bronze- oder Silberschmuck und weiteren metallischen Kleidungsbestandteilen bezeugen ein hohes Niveau und eine große Intensität der lokalen Eisenproduktion und Schmiedetätigkeit (Abb. 28). K. Pieta verweist etwa auf die chronologisch bedeutende Bronzeschnalle vom Typ Strzegocice/Tiszladány aus Turík oder eine Heftplatte mit Punzverzierung aus Lazisko (Pieta 2008, 466, Abb. 5: 7, 14). Im Zusammenhang mit der nordkarpatischen Gruppe sollte man auch die neuerliche außergewöhnlichen Entdeckungen des fürstlichen Grabes von Poprad – Matejovce erwähnen (Pieta, Roth 2007, 44–47).

Die Besiedlung der Höhenlagen am Anfang der Völkerwanderungszeit bildet ein gemeinsames Phänomen in einem breiteren Raum des mitteleuropäischen Barbaricums, ohne Rücksicht auf ein konkretes Kulturumfeld. Einen Beleg liefert beispielsweise die analoge Situation in Mähren und der Slowakei. In der Prostějov-Gegend im Gebiet des Konitzer Berglandes liegt der Burgwall „Zámčisko“; der nach Norden auslaufende Sporn wird von den Drahanský- und Pytlácký-Bächen umflossen. Von hier stammen prähistorische sowie mittelalterliche Funde, außerdem aber auch das Fragment einer Eisenfibel der späten römischen Kaiserzeit (Šmíd, Maleček, M., Maleček, R. 2006, 20, obr. 5: 3). Siedlungsspuren dieser Periode identifizierte man ebenfalls auf dem Burgwall Kozí vrch u Loštic, Bez. Šumperk (Svobodová, Šmíd 1998, 147-148). Auch in der prähistorischen Befestigung von Brno-Obřany untersuchte man ein Objekt mit einem Kinderskelett, das eine ältere hallstattzeitliche Fundsituation gestört hat (Jahn 1942, 99–107, Abb. 1, Taf. 1–2; Tejral 1982, 44, 45). Im Rahmen des Siedlungsmaterials identifizierte man dort grobe handgefertigte topfförmige Gefäße, typisch für die ausgehende römische Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit in Mähren. Eine tiefe Schüssel mit Verzierung in Form von stilisierten Menschenfiguren ist dagegen fremd und findet ihre Vorbilder in elbgermanischen Waren (Tejral 1982, 45). Eine lokale Schüssel, charakterisiert durch die schwarze matte Oberfläche und mit plastischen Leisten und eingeglättetem Dekor versehen, diese ähnelt jedoch in ihren Eigenschaften der Keramik der Przeworsk-Kultur, wohingegen die Form im mährischen Milieu üblich ist (Tejral 1982, 45–46). In dem Keramikkomplex aus Brno-Obřany verdient auch ein Vorratsgefäß mit Krausenrand Aufmerksamkeit. Es war mit eingeritzten horizontalen Bändern und mehrfachen Wellenlinien verziert. Die chronologische Einordnung dieser Siedlungsphase dokumentiert am besten ein eiförmiger Glasbecher mit blauen Nuppen (Tejral 1982, obr. 17: 5, t. XI: 3, 6): er datiert in die zweite Hälfte des 4. bis erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Eine weitere Höhenanlage mit nachweisbarer Besiedlung der ausgehenden römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit in Mähren ist der Burgwall Staré Zámky in Brno-Líšeň (Staňa 1970, 536-556). J. Tejral (1982, 48) setzt hier sogar zwei Phasen

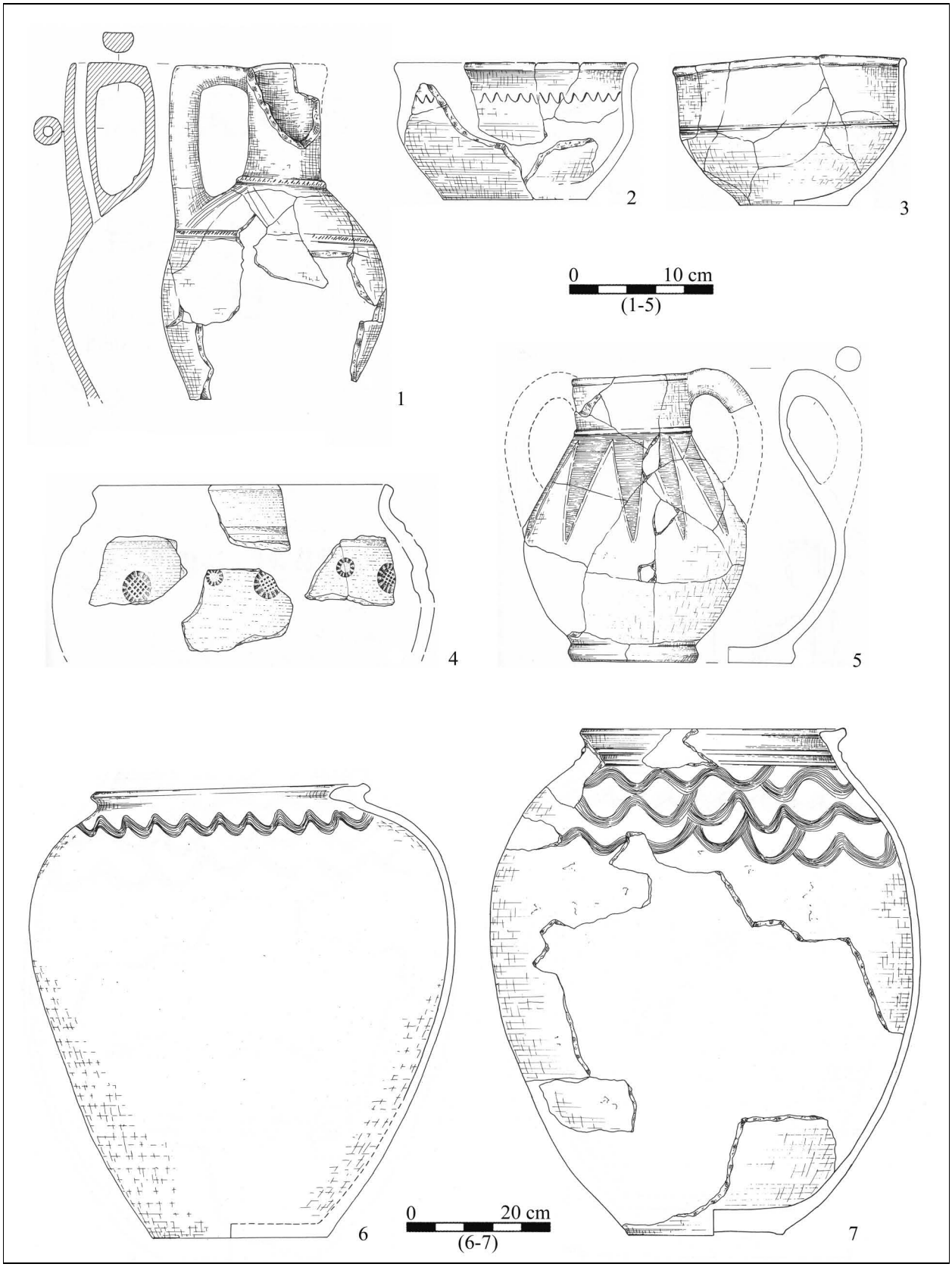

Abb. 27. Rytro. Keramik der Nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur aus polnischen Beskiden (nach: Madyda-Legutko, Tunia 1993, Abb. XI: a; XIX: a; XXI: a; XXII: a; XXVI: a, b; XXXIII: a).
Obr. 27. *Rytro. Keramika severokarpatské skupiny przeworské kultury v polských Beskydech. (podle: Madyda-Legutko, Tunia 1993, Abb. XI: a; XIX: a; XXI: a; XXII: a; XXVI: a, b; XXXIII: a).*

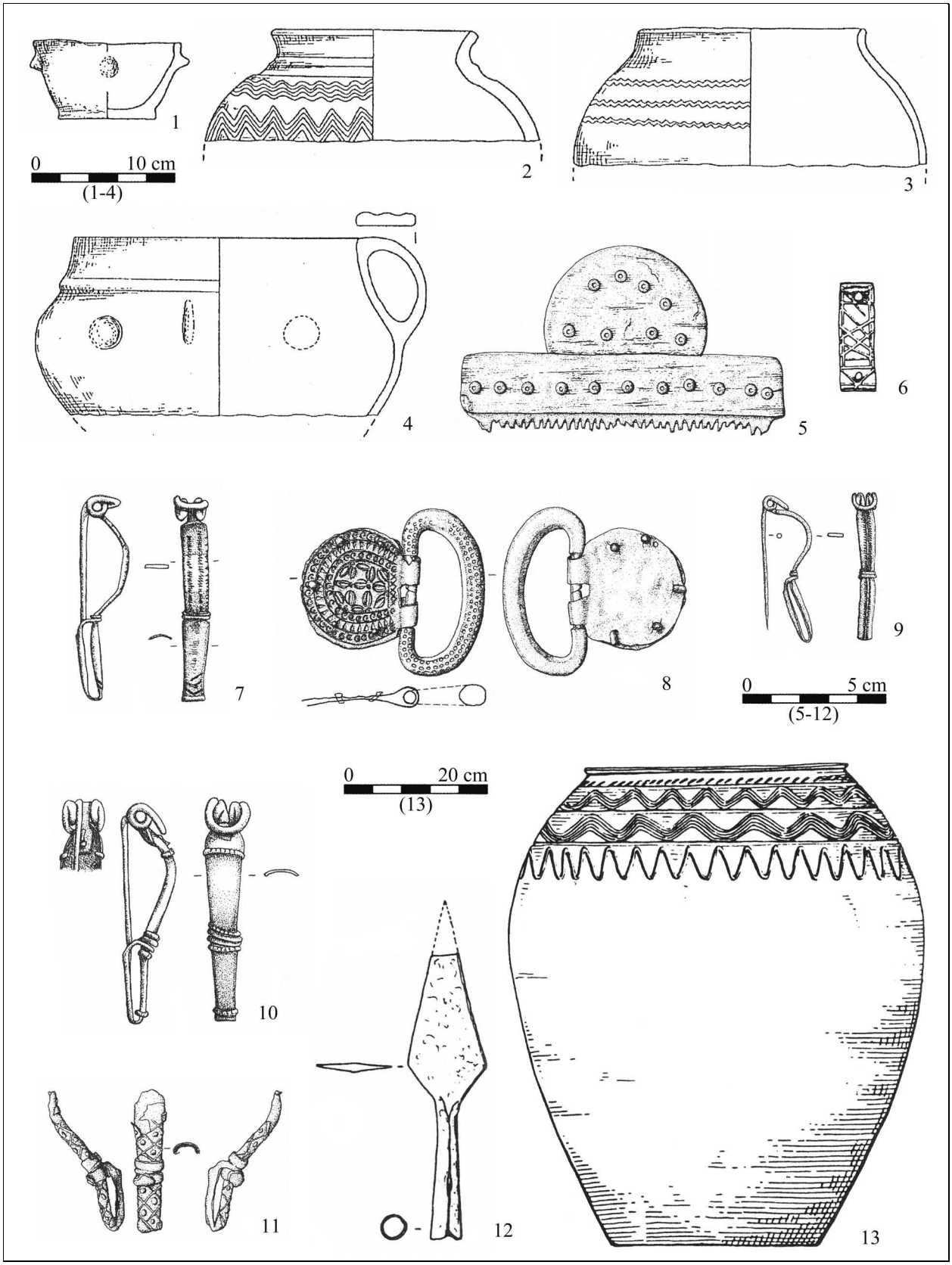

Abb. 28. Funde Nordkarpatischer Gruppe der Przeworsk-Kultur aus der heutigen Slowakei. 1–4 Liptovská Mara (nach: Pieta 1999, Abb. 10), 5–13 Turík (nach: 5–11 Pieta 2008, Abb. 5; 12–13 Pieta 1991, fig. 3: 19, 5: 11).
Obr. 28. *Nálezy severokarpatské skupiny przeworské kultury z území dnešního Slovenska. 1–4 Liptovská Mara (podle: Pieta 1999, Abb. 10), 5–13 Turík (podle: 5–11 Pieta 2008, Abb. 5; 12–13 Pieta 1991, fig. 3: 19, 5: 11).*

voraus: eine Übergangsphase zwischen der späten römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit und eine weitere Phase, die bereits vollständig ins 5. Jahrhundert gehört. Auch in Znojmo-Hradiště wurden Brandgräber untersucht, deren Inventar die charakteristischen Gegenstände dieser Periode einschließen, wie z. B. die Fragmente eines Kamms mit Bogengriff und Grobkeramik mit doppelkonischer Profilierung, die eine sehr ähnliche Datierung zulassen (Tejral 1982, 48). Fragmente germanischer Keramik belegen die Besiedlung der Höhenanlage „Šobes" bei Podmolí in der Nähe von Znojmo, die sonst als Burgwall der Podolí-Phase der Mitteldanubischen Urnenfelderkultur (Čižmář 2001, 167–168) bekannt ist, auch in der römischen Kaiserzeit.

Die österreichischen Höhensiedlungen aus dem Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts nördlich der Donau werden durch die Fundstellen von Heidenstatt (Trnka, Tuzar 1984, 111–125), Umlaufberg (Nischer-Falkenhof 1931, 89–115), Gars-Thunau (Friesinger 1977, 62-67; Pollak 1980, 144–145), Schiltern (Trnka 1981, 119–138), Kalte Stube und Haberg bei Puch (Pollak 1980, 103) und vermutlich auch Vitusberg repräsentiert (Pollak 1980, 31). Eine Ausnahmestellung nimmt die Anlage vom Oberleiserberg ein (Stuppner 2008, 432–456). Im Innenraum der befestigten Siedlung, die eine Fläche von 8 ha umfasst, wurden Überreste von Holzbauten repräsentativen Charakters erfasst. Innerhalb der Periode vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts können vier Phasen der Um- und Nachbauten dieses Palastes, einschließlich des Tores, Zentralhofs und Empfangssaals unterschieden werden (Stuppner 2008, 436–440). Außerdem ist lokale metallurgische Produktion belegt. Die ursprüngliche Interpretation dieses Komplexes als Überreste einer römischen Villa im Vorfeld des Limes wurde auf Grund der neuesten Ergebnisse der Feldforschung verworfen: man spricht jetzt vom Sitz eines germanischen Klientenkönigs, der nach römischen Vorbildern gebaut wurde (Stuppner 2008, 452–456).

Schlussfolgerungen

Das Phänomen der Besetzung der Höhenlagen wird oft mit Wandlungsperioden der bestehenden Siedlungsstruktur in Zusammenhang gebracht. Eine solche ereignete sich auch im südlichen Bereich der Przeworsk-Kultur im Gebiet Krakauer Jura und besonders in den Karpaten am Ende der römischen Kaiserzeit und Anfang der Völkerwanderungszeit. Im Laufe der Phase C3/D kommt es zu einer allmählichen Entvölkerung Großpolens und dem Umzug der Einwohner nach Kleinpolen und Schlesien, wo die Populationsdichte und im Zusammenhang damit auch örtliche Produktion von Drehscheibenkeramik anschließend ihren Höchstpunkt erreichen(Godłowski 1985, 114-119). Parallel zum Bevölkerungsanstieg der Westkarpaten während der jüngeren römischen Kaiserzeit und der beginnenden Völkerwanderungszeit, wurde auch das Sudeten-Vorgebirge besiedelt, wo es in der Stufe C3/D1 zu einer Kummulation der Bevölkerungsdichte kommt (Błażejewski 2000b, 133). Mit dem Anbruch des 5. Jahrhunderts ändert sich die Situation dramatisch und von den vermuteten Unruhen am Anfang der Völkerwanderungszeit zeugen unter anderem auch die Suche nach neuen vorübergehenden Siedlungsstellen in Höhlen der Krakauer Jura und die Besiedlung exponierter Lagen, die am besten durch den Berg Birów repräsentiert sind. Die exzellenten und gut datierbaren Metallfunde aus dem Gipfel dieses Kalksteinfelsens, darunter z. B. ein Schnallendorn mit zoomorpher Applikation am Ende oder eiserne Schwertgurtbeschläge vom Typ Snartemo-Fairford, machen eine zeitliche Einordnung in die Mitte oder ins zweite Drittel des 5. Jahrhunderts möglich (Muzolf 1994; Mączyńska 1998, 77-80; 2004, 194). Als Höhensiedlungen kann man an der südlichen Peripherie der Przeworsk-Kultur in Oberschlesien zwei Fundstellen in Betracht ziehen, die beide im Gesenke-Vorgebirge – in der Region von Osoblaha (Hotzenplotz) und Vidnava (Weidenau) – liegen. Aus der Akropolis des slawischen Burgwalls Víno bei Slezské Rudoltice barg man mit Hilfe eines Metalldetektors zwei Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Gruppe VI nach O. Almgren, und zwar die Varianten von zweigliedriger Konstruktion mit unterer Sehne. Vergleichbare Exemplare stammen aus schlesischen Gräberfeldern vom Dobrodzień-Typ oder aus Grabverbänden aus dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrhunderts, was auch bei den von uns behandelten Exemplaren eine späte Datierung andeuten könnte. Im Umfeld des Burgwalls, in einem leicht gewellten Gelände und im Anschluss an Wasserläufe, identifizierte man Siedlungen, die eine große Menge an mit Ritz- und Stempelmustern verzierten Vorratsbehältern vom Typ „Krausengefäße" geliefert haben. Diese lassen jedoch die Fundstellen nicht präziser als nur in die jüngere römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit chronologisch einzuordnen. Die andere Fundstelle, die wir als eine Höhensiedlung betrachten können, befand sich auf dem Blumenberg an der Stelle eines ehemaligen Kaolinbruchs bei Vidnava. Während einer Ausgrabung dokumentierte man hier mehrere Siedlungsobjekte, darunter auch Teil eines oberirdischen Pfostenbaus mit Feuerstätte im Innenraum. Die Siedlung, die wir in die spätkaiserzeitliche Phase C3/D bis frühe Völkerwanderungszeit datieren können, hing vermutlich mit den naheliegenden Siedlungen in der Nachbarschaft der Ottmachauer Seen auf heutigem Gebiet Polens zusammen. Die Wahl der Siedlungslagen und der Charakter der dortigen Funde, vor allem der großen Menge an Krausengefäßen und Mahlsteinen, entsprechen in gewissem Maße dem Charakter der Fundstellen der nordkarpatischen Gruppe der Przeworsk-Kultur. Ähnlich orientiert war auch die Ökonomie der Siedlungen in den polnischen Beskiden, die, zumindest anhand der letzten naturwissenschaftlichen sowie archäologischen Nachforschungen in der Siedlungsregion des Sącz-Flusses (zuletzt Madyda-Legutko, Tunia 2008 mit Lit.), eindeutig auf intensivem Getreideanbau beruhte. Die dortige Keramik zählt zur Töpferproduktion der späten Przeworsk-Kultur, gleichzeitig kann man in ihr jedoch auch in einigen Fällen typische Aspekte des südöstlichen Kulturbereichs (die Černjachov-Kultur oder die Sântana-de-Mureş-Gruppe) verfolgen. Bestätigt wurde diese Annahme auch durch die Funde aus gestörten Körpergräbern der nordkarpatischen Gruppe in Rajbrot, lok 4, ebenfalls in den polnischen Beskiden (Biborski, Zagórska, Telega 2008). Es ist gerade das Vorkommen dieser für Kleinpolen und Schlesien zweifellos

fremden Elemente, das über die Rolle der nordkarpatischen Gruppe als möglichen Vermittlers in ihrem Zufluss nachdenken lässt (Tejral, im Druck, 76). Als Beispiel dieses Einflusses werden die Schnallen vom Typ Strzegocice-Tiszladány angeführt (Tejral, im Druck), die ihre Vorlagen im Schwarzmeergebiet finden. Man kennt sie aus dem Provinzialgebiet, aus Ungarn (Bóna 1991; Koch 1999), sie erscheinen auf Höhenlagen der nordkarpatischen Gruppe (z. B. Turík: Pieta 2002, obr. 2: 8) und im Gebiet Kleinpolens und Oberschlesiens sind sie durch die Funde aus Mokra (Biborski 2004, 132 ryc. 7: h) und aus dem Berg Birów (Mączyńska 1998, 78, Abb. 11: 5) vertreten. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts geriet die südliche Peripherie der Przeworsk-Kultur in den Interessenbereich des mächtigen Hunnenreichs, vermutlich um die Handelsstraßen und den Bernsteinhandel kontrollieren zu können. In Schlesien und Kleinpolen kennen wir aus dieser Zeitperiode Funde hunnischen oder des sogenannten reiternomadischen Charakters, wie z. B. die Fragmente „hunnischer" Kessel aus Razová (Karger 1940; Raschke 1940; Tejral 2000) oder Lichnov (Bříza, Janáková 2010, 384, obr. 4) und den Fundverband aus Jędrzychowice (Krause 1904, 46, Abb. 4-9, 12). Das Fürstengrab aus Jakuszowice, aus dem auch die Goldverkleidung eines Reflexbogens, prunkvolle Pferdegeschirrteile und im Sösdala-Untersiebenbrunn-Stil gefertigte Gegenstände geborgen wurden, lässt annehmen, dass hier ein Mitglied der obersten Gesellschaftsschicht mit Beziehung zu dem nomadischen Milieu bestattet wurde (Godłowski 1995a). Das Grab hängt höchstwahrscheinlich mit der letzten chronologischen Phase der gleichnamigen Siedlung zusammen, die ihrerzeit ein wichtiges Zentrum mit Fernkontakten dargestellt hat (z. B. Godłowski 1991; 1995b; Kaczanowski, Rodzińska-Nowak 2008). Die Schlussphase der Przeworsk-Kultur charakterisieren in ihrer südlichen Peripherie gleich mehrere Elemente, die andeuten, dass sich hier grundsätzliche Änderungen der Kultur- sowie Gesellschaftssituation ereignet haben. Es kam zu einem allgemeinen Umzug der Bevölkerung nach Süden, durch die Ausbreitung der nordkarpatischen Gruppe im Gebiet der polnischen Beskiden und der Nordslowakei bestätigt, aber auch zur Nachbesiedlung der Südteile Oberschlesiens im Flussgebiet der Opava im Gesenke-Vorgebirge. In Schlesien ist die Schlussphase der Przeworsk-Kultur durch die Schichtgräberfelder des sogenannten Dobrodzień-Typs repräsentiert. Neu werden auch geschützte Höhenlagen besetzt und gleichzeitig damit erscheinen auch Gegenstände hunnischen oder reiternomadischen Charakters. Diese lassen annehmen, dass die südliche Peripherie der Przeworsk-Kultur in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts unter den Einfluss des Hunnenreichs geraten ist.

Dieser Artikel entstand dank der Finanzunterstützung im Rahmen des Forschungsvorhabens Nr. AVOZ80010507 „Pravěký a časně dějinný vývoj ve střední Evropě z pohledu nejnovějších výsledků archeologického bádání na Moravě a ve Slezsku" (Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) und des Forschungsprojektes Nr. M 3000 10 902 der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. Mein Dank gilt Dr. D. Peters (Römisch-Germanische Kommission (RGK) Frankfurt a. M.) für die Korrektur des deutschen Textes.

Hinweise

[1]Die Geländeprospektion in der Hotzenplotzer Region wurde in den vergangenen Jahren von Mgr. P. Kubín (Regionální muzeum v Mikulově, příspěvková organizace) durchgeführt, bei dem ich mich hiermit für die Zugänglichmachung der Funde für das Studium und die vorbereitende Veröffentlichung vielmals bedanke.

[2]Für die Möglichkeit, die Fibeln aus dem Burgwall Víno bei Slezské Rudoltice zu studieren und zu veröffentlichen, bedanke ich mich herzlich bei doc. PhDr. P. Kouřil, CSc. und O. Šedo, Ph.D. (Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik).

Bibliografie

Almgren, O. 1897: *Studien über nordeuropäische Fibelformen*. Stockholm.

Biborski, M. 2004: Dalsze ratownicze badania wykopaliskowe na cmentrzysku kultury przeworskiej z późnego okresu wpływów rzymskich i wczesnej fazy wędrówek ludów w Mokrej, województwo Śląskie. *Badania Archeologiczne na Górnym Śląsku i ziemiach pogranicznych w latach 2001–2002*, 125–139.

Biborski, M., Zagórska-Telega, J. 2008: Rajbrot, site 4, commune: Lipica Murowana – Migration Period cemetery. In: B. Niezabitowska-Wiśniewska, M. Juściński, P. Łuczkiewicz, S. Sadowski (Hrsg.): *The Turbulent Epoch, New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*, Lublin, 87–96.

Bierbrauer, V. 1975: *Die Ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien*. Biblioteca Studi medievali 7, Spoleto.

Błazejewski, A. 1999: Kolejny sezon badań cmentarzyska kultury przeworskiej w Niezgodzie, stan. 1, gm. Żmigród, *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 41, 259–268.

Błażejewski, A. 2000a: Osada kultury przeworskiej z Ruska, w pow. świdnickim. Próba klasyfikacji ceramiki z okresu wędrówek ludów, *Silesia Antiqua* 41, 5–81.

Błażejewski, A. 2000b: Sudety polskie w okresie przedrzymskim i wpływów rzymskich – zarys problematyki. In: M. Boguszewicz, A. Boguszewicz, D. Wiśniewska (red.): *Człowiek i środowisko w Sudetach*, Wrocław, 121–134.

Błazejewski, A. 2001: Von der Römischen Kaiserzeit zum frühen Mittelalter in Südpolen. In: H. G. Stephan, K. Wachowski (Hrsg.): *Neue Forschungen zur Archäologie des Mittelalters in Schlesien und Niedersachsen*, Wrocław, 71–82.

Bóna, I. 1991: *Das Hunnenreich*. Budapest-Stuttgart.

Brachtl, Z. 1985: Katalog archeologické sbírky zámeckého muzea v Javorníku. *Informační zpravodaj členů ČAS – pobočky pro severní Moravu a Slezsko*, duben 1985, 29–38.

Brachtl, Z. 1987: Některá doplnění a opravy ke katalogu archeologické sbírky v zámku v Javorníku. *Informační*

zpravodaj členů Sm. pobočky Čs. spol. archeologické při ČSAV, březen 1991, 26–37.

Bříza, S., Janáková, M. 2010: Lichnov (okr. Bruntál). *Přehled výzkumů* 51, 384.

Budinský-Krička, V. 1963: Sídlisko z doby rímskej a sťahovania národov v Prešove. *Slovenská archeológia* 11, 5–58.

Čižmář, Z. 2001: Podmolí (okr. Znojmo). *Přehled výzkumů* 42 (2000), 167–168.

Domański, G. 2004: Badania ratownicze na osadzie z okresu wędrówek ludów w Bykowie, gm. Długołeka w 2003 roku. *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 46, 89–96.

Domański, G. 2005: Ceramika z okresu wędrówek ludów na Śląsku. In: P. Kaczanowski, M. Parczewski (red.): *Archeologia o początkach Słowian*, Kraków, 253–266.

Drechsler, A. 1941: Zur Vorgeschichte des Freiwaldauer Kreises. *Zeitschrift des Deutsches Verein für Geschichte Mährens und Schlesiens* 43, 61–66.

Filip, J. 1947: *Dějinné počátky Českého ráje*. Praha.

Friesinger, H. 1977: Die archäologischen Funde der ersten zwei Drittel des 5. Jh. in Niederösterreich. In: *Germanen – Awaren – Slawen in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus*, Wien, 62–72.

Godłowski, K. 1961: Kultura przeworska. In: *Pradzieje powiatu krakowskiego*. Prace archeologiczne 2, Kraków, 137–212.

Godłowski, K. 1969: *Kultura przeworska na Górnym Śląsku*. Katowice – Kraków.

Godłowski, K. 1973: Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku, cz. I, *Materiały starożytne i wczesnośredniowieczne* 2, Warszawa, 253–384.

Godłowski, K. 1977: Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku, cz. II, *Materiały starożytne i wczesnośredniowieczne* 4, Warszawa, 7–237.

Godłowski, K. 1981: Kultura przeworska. In: *Prahistoria Ziem Polskich* V, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk.

Godłowski, K. 1985: *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Lódź.

Godłowski, K. 1991: Jakuszowice – a multi-period settlement in southern Poland. *Antiquity* 65, no. 248, 662–675.

Godłowski, K. 1994: Fibel und Fibeltracht. Vorrömische Eisenzeit und Römische Kaiserzeit im östlichen Mitteleuropa und in Osteuropa. In: H. Beck, H. Jahnkuhn, H. Steuer, D. Timpe, R. Wenskus (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Berlin – New York, 479–496.

Godłowski, K. 1995a: Das „Fürstengrab" des 5. Jhs. und der „Fürstensitz" in Jakuszowice in Südpolen. In: F. Vallet, M. Kazański (Hrsg.): *La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siécle, Mémoires A. F. A. M.* 5, Condé-sur-Noireau, 155–180.

Godłowski, K. 1995b: Rzadki import rzymski z VI w. z Jakuszowic. In: A Bursche u. a.: *„Nvnc de Svebis dicendvm est. . . ". Studia dedykowane profesorowi Jerzemu Kolendo w 60-lecie urodzin i 40-lecie pracy naukowej*, Warszawa, 129–135.

Godłowski, K. 1995c: Okres lateński i rzymski. In: *Pradzieje i średniowiecze. Natura i Kultura w Krajobrazie Jury*, Kraków, 113–136.

Ioniţă, I. 1992: Die Fibeln mit ungeschlagenem Fuß in der Sântana-de-Mureş-Černjachov-Kultur. *Peregrinatio Gothica* 3, Universitetets Oldsaksamlings Skrifter N. R. 14, 77–90.

Ioniţă, I. 1998: Die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß Almgren Gruppe VI, 1. In: J. Kunow (Hrsg.): *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5, Wünsdorf, 231–240.

Jahn, M. 1924: Funde aus dem vierten Jahrhundert n. Chr., *Altschlesien* 1/2, 86–103.

Jahn, M. 1942: Fund aus Brünn-Obersess, *Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums*. Neue Folge II, 99–107, Taf. 1, 2.

Kaczanowski, P., Rodzińska-Nowak 2008: Die späteste Phase der Siedlung der Przeworsk-Kultur in Jakuszowice, Fdst. 2, Kleinpolen, in: B. Niezabitowska-Wiśniewska, M. Juściński, P. Łuczkiewicz, S. Sadowski (Hrsg.): *The Turbulent Epoch, New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*. Lublin, 179–188.

Karger, V. 1940: Neues zu den Fund- und Erwerbungsumständen des Bronzekessels von Bennisch-Raase, Bezirk Tropau. *Altschlesien* 9, 112–114, Taf. 14–15.

Kiegler, F. 1932: Neue Bodenfunde aus der Weidenauer Legend. *Altvater* 55, č. 11–12, 3–6.

Koch, A. 1999: Zum archäologischen Nachweis der Sueben auf der iberischen Halbinsel. Überlegungen zu iner Gürtelschnalle aus der Umgebung von Baamorto/Monforte de Lemos (Prov. Lugo, Spanien). *Acta Praehistorica et Archaeologica* 31, 156–198.

Kokowski, A. 1999: *Schlossbeschläge und Schlüssel im Barbaricum in der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit*, Lublin.

Kouřil, P. 1994: Slovanské osídlení českého Slezska, Brno – Český Těšín.

Král, J. 1962: Sídliště volutové kultury a z mladšího období římského císařství v Kravařích-Koutech. *Přehled výzkumů* 1961, 73–74.

Krause, E. 1904: Der Fund von Höckricht, Kreis Ohlau. *Schlesiens in Bild und Schrift*, N. F. 3, 46–50.

Kubitschek, W. 1911: Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfeld). *Jahrbuch für Altertumskunde* V, 32–74.

Lamiová-Schmiedlová, M., Tomášová, B. 1999: Nálezový horizont z prelomu doby rímskej a doby sťahovania národov na viacvrtvovom sídlisku v Ostrovanoch. *Slovenská archeológia* XLVII/2, 75-132.

Loskotová, Z. 2009: *Hrnčířské pece z doby římské ze Slezska. Neplachovice, Holasovice a Opava-Kateřinky*. Opava.

Madyda-Legutko, R. 1978: The buckles with imprit ornamentation. *Wiadomości Archeologiczne* 43, 3–15.

Madyda-Legutko, R. 1986: *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, BARIntSer 360, Oxford.

Madyda-Legutko, R. 1996: *Zrożnicowanie kulturowe polskiej strefy beskydzkiej w okresie lateńskim i rzymskim*. Kraków.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1978: Wyniki badań stanowisk okresu rzymskiego w Moszczenicy Wyżnej, woj. Nowy Sącz. *Acta Archaeologica Carpathica* XVIII, 113–149.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1980: Wyniki badań stanowiska z okresu rzymskiego w Piwnicznej, woj. Nowy Sącz. *Acta Archaeologica Carpathica* XX, 143–152.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 1993: Rytro. Karpacka osada z okresu wędrówek ludów. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, *Prace Archeologiczne* 57, Kraków.

Madyda-Legutko, R., Tunia, K. 2008: Late Roman and Early Migration Period in Polish Beskid Mts., Carpathians. Settlement Aspect. In: B. Niezabitowska-Wiśniewska, M. Juściński, P. Łuczkiewicz, S. Sadowski (Hrsg.): *The Turbulent Epoch, New materials from the Late Roman Period and the Migration Period*. Lublin, 227–248.

Mączyńska, M. 1970: Materiały z okresu wpływów rzymskich z Jaskini Ciemnej w Ojcowie, pow. Olkusz. *Materiały Archeologiczne* 11, 199–209.

Mączyńska, M. 1998: Die Endphase der Przeworsk-Kultur. *Etnographisch-archäologische Zeitschrift* 39, 65–99.

Mączyńska, M. 2004: Zmierzch kultury przeworskiej. In: *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku*, Warszawa – Lublin, 191–198.

Menghin, W. 1983: *Das Schwert im frühen Mittelalter*, Stuttgart.

Muzolf, B. 1994: Późnorzymska osada kultury przeworskiej w miejscowości Podzamcze, gmina Ogrodzieniec, woj. katowickie. In: J. Gurba, A. Kokowski (red.): *Kultura przeworska*. Lublin, 281–291.

Mycielska, R., Rook, E. 1966: Materiały archeologiczne z jaskini w Kroczycach, pow. Zawiercie. In: *Materiały Archeologiczne* 7, 185–188.

Nischer-Falkenhof, E. 1931: Die vor- und frühgeschichte Siedlung auf dem Umlauf am Kamp in Niederösterreich (Bez. Horn). *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 18, 89–115.

Olędzki, M., Teske, G. 2004: Materiały ze zniszczonego cmentarzyska kultury przeworskiej w Gorzycach Wielkich (stanowisko 5), woj. wielkopolskie oraz uwagi na temat fibul A. VI, 1 odmiany A. 158/162. In: M. Olędzki, J. Skowron (red.): *Kultura przeworska. Odkrycia – interpretacje – hipotezy*, Łódź, 147–164.

Pazda, S. 1966: Ceramika siwa na Dolnym Śląsku w świetle ostatnich odkryć, *Silesia Antiqua* 8, Wrocław, 75–103.

Pazda, S. 1980: Studia nad rozwojem i zróżnicowaniem lokalnym kultury przeworskiej na Dolnym Śląsku, *Studia Archeologiczne* 10, Wrocław.

Pazda, S. 2008: Niektóre problemy w badaniach nad późnostarożytnym garncarstwem warsztatowym na Śląsku. In: A. Błażejewski (red.): *Ceramika warsztatowa w śródkowoeuropejskim Barbaricum*, Wrocław, 267–287.

Peškař, I. 1972: *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren*. Praha.

Petersen, E. 1932–1934: Neue wandalische Grabfunde aus dem 2. – 4. Jahrh. n. Chr. *Altschlesien* 4, 139–161.

Pieta, K. 1987: Die Slowakei im 5. Jahrhundert. In: *Germanen, Hunen, Awaren*, 385–417.

Pieta, K. 1991: The North Carpathians at the beginning of the Migration Period, *Antiquity* 65, Nr 247, Oxford, 376–387.

Pieta, K. 1999: Anfänge der Völkerwanderungszeit in der Slowakei (Fragenstellungen der zeitgenössischen Forschung). In: J. Tejral, Ch. Pilet, M. Kazanski (red.): *L'Occident romain et l'Europe centrale au début de l'epoque des Grandes Migrations*, Brno, 171–189.

Pieta, K. 2002: Osídlenie Slovenska v dobe sťahovania národov. In: A. Ruttkay, M. Ruttkay, P. Šalkovský (ed.): *Slovensko vo včasnom stredoveku. Archeologica Slovana Monographiae 7*, Nitra, 11–22.

Pieta, K. 2003: Spiš vo včasnej dobe dejinnej. In: R. Gładkiewicz, M. Homza (ed.): *Terra Scepusiensis. Stav bádania o dejinách Spiša*, Levoča – Wrocław, 149–159.

Pieta, K. 2008: Höhensiedlugen der Völkerwanderungszeit im nördlichen Karpatenbecken. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 58, Berlin – New York, 457–480.

Pieta, K., Plachá, V. 1989: Getreide- und Brotreste aus der Völkerwanderungszeit in Devín. *Slovenská archeológia* 37, 69–88.

Pieta, K., Roth, P. 2007: Kniežacia hrobka z Popradu-Matejoviec. *Pamiatky a Múzeá za rok 2006*, 3/2007, 44–47.

Pollak, M. 1980: *Die germanischen Bodenfunde des 1.–4. Jahrhunderts n. Chr. im nördlichen Niederösterreich*. Wien.

Raschke, G. 1940: Zum Bronzekessel von Raase-Benisch. *Altschlesien* 9, 114–119.

Ruttkay, M. 2003: Pohrebisko z doby sťahovania národov v Tesárských Mlyňanoch. *Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 2002*, 112–113, obr. 72–74.

Staňa, Č. 1970: Poznámky k počátkům doby stěhování národů na Moravě. *Památky archeologické* 61, 536–556.

Steuer, H. 1997: *Waagen und Gewichte aus dem mittelalterlichen Schleswig*. Funde des 11. bis 13. Jahrhunderts aus Europa als Quellen zur Handels- und Währungsgeschichte. Rheinland – Verlag GMBH, Köln.

Steuer, H. 2007: Waagen und Gewichte. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Berlin – New York, 539–586.

Stuppner, A. 2008: Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn – eine Höhensiedlung des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. In: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter, *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 58, Berlin – New York, 427–456.

Svoboda, B. 1959: Dva niellované šperky z počátku doby stěhování národů v Čechách. Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica 3/59 – Filipův sborník, 257-266.

Svobodová, H., Šmíd, M. 1998: Dvě nová výšinná sídliště na severní Moravě. Zwei neue Höhensiedlungen in Nordmähren. *Acta Musei Moraviae, Scientiae sociales* LXXXIII, 141–148.

Szydłowski, J. 1974: Trzy cmentarzyska typu dobrodzieńskiego, *Rocznik Muzeum Górnośląskiego w Bytomiu, Archeologia* 11, Bytom.

Šmíd, M., Maleček, M., Maleček, R. 2006: Příspěvek k datování některých výšinných sídlišť na Prostějovsku. *Pravěk NŘ* 16, 15–35.

Tackenberg, K. 1925: *Die Wandalen in Niederschlesien*, Berlin.

Tejral, J. 1982: *Morava na sklonku antiky*, Praha.

Tejral, J. 1985: Naše země a římské Podunají na počátku doby stěhování národů. *Památky archeologické* 76, 308–397.

Tejral, J. 1992: Einige Bemerkungen zur Chronologie der späten römischen Kaiserzeit im Mitteleuropa. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (red.): *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Kraków, 227–248.

Tejral, J. 1997: Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. In: J. Tejral, H. Friesinger, M. Kazanski (Hrsg.): *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum*, Brno, 321–392.

Tejral, J. 2000: Nové poznatky k nálezu „hunského" kotle z Razové. *Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis* 5, 151–166.

Tejral, J. (im Druck): Einheimische und Fremde. Das norddanubische Gebiet zur Zeit der Völkerwanderung. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno*, 33, Brno.

Tempelman-Mączyńska, M. 1985: Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Römisch-Germanische Forschungen* 43, Mainz am Rhein.

Tempír, Z. 1968: Archeologické nálezy zemědělských rostlin a plevelů v Čechách a na Moravě. *Vědecké práce Československého zemědělského muzea* 8, 15–88.

Trnka, G. 1981: Spätrömische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts vom Burgstall von Schiltern im Waldviertel, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 65, 119–138.

Trnka, G., Tuzar, J. 1984: Spätrömische und völkerwanderungszeitliche Siedlungsfunde von der Heidenstatt bei Limberg, Maissau, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 68, 111–125.

Tunia, K. 2004: Środowiskowe uwarunkowania gospodarki rolnicko-hodowlanej na terenach górskich w czasach prahistoricznych. Casus zachodniokarpackiego osadnictva późnorzymskiego, in: *Okres lateński i rzymski w Karpatach*, 329–356.

Uwira, J. 1932a: Wichtige Spuren der Wandalen bei Weidenau. *Altvater* 51, č. 5, 2–3.

Uwira, J. 1932b: Neue Funde an der Wandalensiedlung bei Weidenau. *Altvater* 51, č. 10, 6.

Vaday, A. 1994: Late Sarmatian graves and thein connections within the Great Hungarian Plain. *Slovenská archeológia* XLII, 105–124.

Vakulenko, L. 2007–2008: The Eastern Carpathians in Late Roman Period. *Acta Archaeologica Carpathica* XLII–XLIII, 141–183.

Veliačik, L., Srnka, F., Valo, J. 2002: Hradisko Krivín v Rybníku. *Študijné zvesti AÚ SAV* 35, 27–42.

Zeiß, H. 1938: Die Zeitstellung des Reitergrabes von Königsbruch, Kr. Guhrau. *Altschlesien* 7, 35–39.

Zeman, J. 1961: *Severní Morava v mladší době římské*. Problémy osídlení ve světle rozboru pohřebiště z Kostelce na Hané. Praha.

Zezula, M. 2001: Bohušov (okr. Bruntál). *Přehled výzkumů* 42, 187.

Zotz, L. 1935: *Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld vom Gross-Sürding*. Leipzig.

Resumé

Příspěvek je věnován otázce využívání výšinných poloh v jižní periferii przeworské kultury na sklonku doby římské a počáteční době stěhování národů. Blíže se soustřeďuje na oblast podhůří Jeseníků, kde lze o výšinných sídlištích uvažovat v případě dvou lokalit. Jednou z nich je slovanské hradiště Víno u Slezských Rudoltic, kde byly systematickou prospekcí s pomocí detektoru kovů nalezeny dvě spony s podvázanou nožkou VI. skupiny O. Almgrena. První byla vyhotovena ze železa a druhá z bronzu s železným vinutím; obě pak náleží k typu s dvojdílnou konstrukcí a dolním vinutím tětivy. V Horním Slezsku je přitom mnohem častější varianta jednodílná s vrchní tetivou. Spony s spodní tetivou pocházejí z pohřebišť tzv. vrstvového typu v Szedrzyku či Dobrodzieni a nejmladších horizontů pohřebišť v Opatówě a Mokre. V Dolním Slezsku se pak kromě lokalit jako Chobień či Nosocice vyskytly často ve výbavě zvláštní skupiny kostrových hrobů, jež jsou spojovány s jihovýchodním prostředím. Patří sem hrob z Kaszewa, ale především pohřebiště v Žiernikách Wielkých, připomínající sedmihradská pohřebiště typu Fântânele Râţ. Jednodílná spona sledovaného typu byla vyzvednuta také z bojovnického hrobu doprovázeného koňským skeletem v Ługách. Spony s podvázanou nožkou jsou obecně datovány do širokého časového úseku mladší doby římské až počátku doby stěhování národů a nepatří tak k chronologicky citlivým památkám. Zdá se však, že slezské nálezy variant s dolním vinutím tětivy jsou často dosti pozdní, soudě dle jejich výskytu na pohřebištích tzv. dobrodzieńského typu a hrobových celků ze samotného sklonku doby římské či již doby stěhování národů. Moravské exempláře pak zastupují spony z pohřebiště v Kostelci na Hané, kde byly vyzdviženy z hrobů s keramikou, náležející nejmladšímu horizontu nekropole. Přítomnost těchto spon na slovanském hradišti Víno u Slezských Rudoltic může mít různá vysvětlení. Nelze samozřejmě vyloučit zcela ani možnost, že zde byly přineseny slovanským obyvatelstvem z některé z lokalit v okolí, přesto se zdá asi pravděpodobnější, že se jedná o stopu alespoň krátkodobého využití této exponované polohy v pozdní době římské či na počátku doby stěhování národů.

Druhou výšinnou lokalitou, ležící v kopcovité krajině Žulovské pahorkatiny, je vrch Blumenberg u Vidnavy. Těžba v místním kaolínovém lomu narušila sídliště, z něhož byla v poloze 1 dokumentována část nadzemní stavby

kůlové konstrukce s ohništěm uvnitř a sídlištní jáma; v poloze 2 pak další ohniště. Z osady pochází běžná ručně robená keramika, méně bylo zastoupeno na kruhu zhotovené zboží s typickým hladkým šedým povrchem zdobené vlešťováním; v souboru však jednoznačně dominují zásobnice typu „Krausengefässe“. Jednou z indicií pro datování sídliště do fáze C3/D je malý ručně robený koflík se třemi plastickými výčnělky. Podobné se totiž vyskytují pouze na osadách ze závěru doby římské a počátku doby stěhování národů: Ligota, Turawa, Kościeliska, Chorula, lok. 8 a na pohřebištích dobrodzieńského typu: Szczedrzyk, Dobrodzień-Rędzina. Tato typická nádobka se objevila rovněž na lokalitě severokarpatské skupiny v Liptovské Maře a dokonce ve výplni objektu 5 v Klein Meiseldorfu v Dolním Rakousku. Kromě keramiky pochází z vidnavského sídliště pět kamenných rotačních žernovů, šest přeslenů, dvanáct hliněných a jedno kamenné tkalcovské závaží. Ze sídelního objektu byl vyzvednut fragment korálku z černého skla a železné kování, snad dříve pokryté bronzovým plechem. Svým tvarem je velmi podobné kováním koňských postrojů, známým z hrobů počátku či první poloviny 5. století: Untersiebenbrunn, Jakuszowice, Ługy, Stopchativ. Exempláře, charakteristické pro zvláště bohaté hroby (Untersiebenbrunn, Jakuszowice), však byly větších rozměrů a honosnějšího provedení.

Využívání chráněných poloh k osídlení na počátku neklidné doby stěhování národů dokládá v jižní oblasti przeworské kultury, kromě jeskyní v oblasti krakovské jury, především hora Birów. Podobně jako ve Vidnavě, i odtud bylo získáno velké množství fragmentů zásobnicových nádob, kamenné rotační žernovy (včetně exempláře s kvadratickým otvorem) apod. Některé unikátní předměty, nalezené na samotném vrcholu této vápencové skály, jako např. trn přezky s rýhami ukončený zoomorfní aplikací v podobě oček nebo kování s kruhovým ukončením a ornamentikou křížků a kolků, jsou kladeny až do poloviny či druhé třetiny 5. století.

Závěrečnou fázi vývoje przeworské kultury doprovázely změny v intenzitě osídlení a migrace obyvatelstva: severní část území je postupně vylidňována a v jižní části, tedy ve Slezsku a Malopolsku, jsou naproti tomu zakládána nová sídliště a menší pohřebiště s projevy odlišného ritu a cizích elementů ve výbavě. Ve stejném časovém období (průběhu fáze C3/D) se část obyvatel Malopolska posunula do podhorských oblastí polských Beskyd a severního Slovenska. Pro tuto tzv. severokarpatskou skupinu przeworské kultury je typické využívání výšinných poloh k osídlení, vysoký podíl zásobnicových nádob tzv. typu Krausengefässe, rozvinutá výroba a zpracování železa a rovněž přítomnost jistých cizích elementů, signalizujících kontakt s JV oblastí (Čerňachovská kultura, skupina Sântana de Mureş).

Osídlení výšinných poloh na počátku doby stěhování národů nebylo omezeno pouze na prostor jižní sféry przeworské kultury, ale jedná se o fenomén, který byl společný širší oblasti středoevropského barbarika bez ohledu na dané kulturní prostředí. Na jižní Moravě bylo v této době znovu osídleno hradiště v Brně-Obřanech, Staré Zámky v Brně-Líšni nebo „Šobes“ u Podmolí na Znojemsku. Ve Znojmě-Hradišti pak byly prozkoumány žárové hroby, jejichž výbava odpovídá časovému horizontu pozdní doby římské až počátku doby stěhování národů. Podobná situace byla konstatována na středním a JZ Slovensku, přičemž zvláštní postavení zřejmě zaujímal Děvín. Rakouská výšinná sídliště ze závěru 4. a počátku 5. století, ležící severně od Dunaje, zastupuje Oberleiserberg, jež je interpretován jako sídlo germánského klientelního krále, a dále lokality Heidenstatt, Umlaufberg, Gars-Thunau, Schiltern, Kalte Stube a Haberg u Puchu a snad také Vitusberg.

V první polovině 5. století se v jižní oblasti przeworské kultury objevují nálezy hunského či tzv. jezdecko-nomádského charakteru, které naznačují že se tato oblast stala součástí sféry vlivu hunské říše. Ve Slezsku byly nalezeny fragmenty hunských kotlů v Razové a Lichnově; celý kotel i se zlatým diadémem, vykládaným ve stylu „Cabochon“, druhotně použitým jako ozdoba opasku, pochází z Jędrzychowic. S cizím, patrně alanosarmatským prostředím v Černomoří, je spojován již zmiňovaný bojovnický hrob z Ług. Významnou roli centrálního sídliště s dálkovými a obchodními kontakty patrně hrály Jakuszowice v Malopolsku. V jeho blízkosti byl odkryt známý knížecí hrob, vybavený i zlatým obložením reflexního luku a předměty vyhotovenými ve stylu Sösdala-Untersiebenbrunn. Předpokládá, že zde byl pohřben muž předního společenského postavení se zřejmým vztahem k hunskému mocenskému aparátu. Z dalších památek jezdecko-nomádského charakteru je to např. bojovnický hrob muže s deformovanou lebkou z Przemęczan na Krakowsku.